Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

148 (3.7.1892) II. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 36 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 66 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 148, II. Blatt. Sonntag, den 3. Juli 1892.

* Die Lage in Baden.

Mit derselben Uebertreibung, mit welcher die nationalliberalen Blätter, der „Bad. Korr." folgend, den Frieden, die bürgerliche Eintracht als gefährdet und bedroht zu schildern lieben, weil die Centrumspartei in legalster Weise von ihrem ihr durch die Verfassung gewährleisteten Wahlrecht Gebrauch zu machen beabsichtigt, mit derselben Uebertreibung, sagen wir, wird auch von derselben Seite die politische Lage hingestellt, als wenn nach einem Siege der Oppositionsparteien im Herbste 1893 ein Centrums- oder sogar Priesterregiment sich auf Baden hernieder lassen und jede freie Regung in unserm engern Vaterlande erstickt würde. Ketzergerichte und Scheiterhaufen müssen herhalten, um den liberalen Leser gruseln zu machen und alle Betheuerungen von unserer Seite, daß das Centrum durchaus nicht die Besetzung der Ministersessel anstrebe, können nichts fruchten: immer kehrt diese Behauptung wieder und die Freisinnigen und Demokraten werden als die Verblendeten hingestellt, welche an ihrem eigenen Verderben arbeiten und das Unsinnige ihres Benehmens erst einsehen werden, wenn es zu spät ist.

Obgleich wir nun der begründeten Meinung sind, daß, wenn wirklich einmal eine aus Centrumskreisen gebildete Regierung die Zügel in die Hand nähme, ein ganz anderer Freiheitshauch durch die badischen Lande gehen, keine bewährte Einrichtung aufgehoben und nur das gleiche Recht für Alle mehr zur Geltung gelangen würde, so wollen wir doch eine solche Eventualität als ausgeschlossen betrachten und deßhalb nicht besprechen; wir wollen die Lage einfach hinstellen wie sie ist und wie sie sein wird.

Bei den Landtagswahlen im vorigen Herbste sind die Freisinnigen und Demokraten von Seiten des Centrums in ausgiebigster Weise unterstützt worden und in der „Frankf. Ztg." wurde es auch mit klaren unzweideutigen Worten anerkannt, daß die genannten Parteien ihr Mandate nur der Unterstützung des Centrums verdankten. Auf Gegenleistungen, Anerkennung oder Dankbarkeit ist dabei von Seiten des Centrums nie gerechnet worden. Wie dieses bei der Unterstützung der Linksliberalen nur in seinem eigenen Interesse gehandelt hatte und dies bei jeder Gelegenheit betonte, wie es nur die Majorität der Nationalliberalen mindern und da, wo es nicht aus eigener Kraft durchdringen konnte, lieber einen Mann als Volksvertreter sah, der mit dem Centrum in Bezug auf bürgerliche Freiheit und Freiheit im Allgemeinen verwandte Gesinnungen besah, so wollte es auch durchaus keinen Versuch machen, die unterstützten Linksliberalen zu beeinflussen, ihnen vorzuschreiben, was sie als ihre eigenen Interessen aufzufassen und wie sie dieselben zu wahren hätten. Die Linksliberalen waren vollkommen frei. Dies hat sich während der ganzen verflossenen Tagung gezeigt und wenn die Herren Muser, Bender, Schumann ꝛc. bei manchen Anlässen mit dem Centrum stimmten, so geschah dies nur in Konsequenz ihrer liberalen Ansichten. Selbstverständlich wird dies auch in Zukunft so gehalten werden, und selbst wenn die Linksliberalen gegen uns operiren würden, würden wir sie nicht hindern und ihnen keinen Vorwurf machen.

In den letzten Tagen — in Nr. 181 drittes Morgenblatt von Mittwoch, dem 29. Juni — ist nun in der „Frkf. Ztg." ein Artikel aus Baden erschienen, der in mehrfacher Beziehung zu denken gibt. Derselbe bespricht die Wahlaussichten für 1893 und die Stellung der Freisinnigen und Demokraten gegenüber den Nationalliberalen und Centrum. Nachdem Eingangs die Stimmung der Nationalliberalen als eine keineswegs rosige geschildert und gesagt ist, daß dieselben sich offenbar auf das Verschwinden der Zweiundzwanzigmajorität gefaßt machten, heißt es weiter, daß deßhalb die angebliche Verbrüderung der Demokratie mit dem Centrum neuerdings Tag für Tag in den Organen der Nationalliberalen abgehandelt und die drohende Gefahr einer ultramontanen Herrschaft in den schwärzesten Farben an die Wand gemalt wird, damit der Nationalliberalismus als Retter der „geistigen Freiheit" erscheinen kann. Auf diese alberne Schwarzmalerei näher einzugehen, meint der Verfasser sodann, kann uns natürlich nicht einfallen, wohl aber dürfte es sich verlohnen, nochmals einige der wichtigsten Vorgänge während der letzten Landtagssession in's Auge zu fassen. Als solche stellen sich ohne Zweifel folgende Gegenstände der Kammerverhandlungen dar: Die Berathung der von der demokratisch-freisinnigen und der Centrumsfraktion eingebrachten Anträge auf Einführung des direkten Wahlrechts und auf Abänderung des Gemeindegesetzes von 1890, bei welcher sich der Scheinliberalismus unserer Nationalliberalen in denkbar deutlichster Weise offenbart hat und der Antrag des Centrums auf Zulassung der religiösen Orden, bei welchem sich die Demokratie angeblich zur Schleppträgerin des Klerikalismus hergegeben haben soll, während sie einfach — gleich den Socialdemokraten — gegen die Ausnahmegesetzgebung aufgetreten ist, welcher heute noch die religiösen Orden in Baden unterliegen, nicht ohne dabei ihre alte Forderung nach Trennung von Staat und Kirche auf's Neue zu erheben. Daß der nunmehr vom politischen Schauplatz abtretende Nestor der Nationalversammlung, Herr Lamey, in seiner Kammerrede zu diesem Gegenstand versichert hat, er habe im Grund gar nicht viel gegen die Klöster einzuwenden, während die Gefahr der „Verklosterung" von seinen Freunden als die denkbar schrecklichste hingestellt wird, sei nur nebenbei erwähnt. Diese drei Fragen — die Einführung des direkten Wahlrechts, die Abänderung des reaktionären Gemeindegesetzes und die Zulassung der religiösen Orden — sind ungelöst aus der letzten Kammersession hervorgegangen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie bei den nächstjährigen Wahlen eine hervorragende Rolle spielen werden. Kommen die Nationalliberalen wenigstens zum Theil bis dahin zur Einsicht, daß sie ihre bisherige Haltung bezüglich des direkten Wahlrechts und der Gemeindeordnung ändern müssen, so ist es ja am Ende nicht undenkbar, daß in dem einen oder anderen Wahlkreis mit demokratischer oder freisinniger Hilfe ein Liberaler gewählt würde, welcher sonst gegen das Centrum unterliegen würde. Selbstverständlich, bemerkt hierzu die Redaktion der „Frankf. Zeitung", würden sich aber die Demokratisch-Freisinnigen in jedem Fall den Mann genau anzusehen und seine Läuterung gründlich auf ihre Echtheit zu prüfen haben. Tritt diese Erkenntniß, so lautet dann der Artikel weiter, trotz aller bisher empfangenen Lehren auch bis zum Herbst 1893 nicht ein, nun, — so wird die nationalliberale Partei Badens ihrem wohlverdienten Schicksal verfallen. Im Uebrigen ist es lächerlich, zu glauben, das Land würde einer Aera ultramontaner Herrschaft entgegengehen, wenn die jetzige nationalliberale Mehrheit verschwindet. Das Centrum wird es ohne Zweifel niemals zur Majorität, sondern höchstens zur stärksten Fraktion im Landtag bringen, und dann ist ja den Nationalliberalen Gelegenheit gegeben, im Verein mit den Demokraten und Freisinnigen wirklich liberale Gesetze zu machen, was sie als dominirende Partei ganz verlernt hätten. Dies weiß die Bevölkerung ganz gut und darum werden es die Nationalliberalen zu büßen haben, wenn sie sich an diesen Strohhalm klammern. Für die Demokraten und Freisinnigen aber kann es nur die eine Losung geben, an dem bisherigen Kurs festzuhalten und ohne nach rechts und links zu sehen, unentwegt an der Verbreitung ihrer bewährten Prinzipien weiterzuarbeiten. Dann wird es ihnen gelingen, das in Baden glücklich wiedergewonnene Terrain nicht nur zu behaupten, sondern noch weiter auszudehnen und eine ausschlaggebende Stellung im Lande zu erringen.

So weit der Artikel, dessen Auslassungen in mehrfacher Beziehung wirklich offen und interessant sind, ohne daß sie aber Jemanden, der sich genauer mit Politik befaßt, überraschen können. Daß die Linksliberalen ihren Prinzipien folgen, ist ja ebenso natürlich, als daß sie nicht ein halbes Dutzend Mandate als ihr Endziel ansehen, sondern eine starke Partei und Fraktion und eine ausschlaggebende Stellung im Landtage. Auf jeden Fall sieht man den Weg, den sie einschlagen, klar vorgezeichnet. Sie wollen selbst erstarken, die Nationalliberalen schwächen und das Centrum nicht zu mächtig werden lassen. Eventuell werden sie also, um dieses zu erreichen, schon bei der nächsten Wahl in dem einen Wahlkreise einen Centrumsmann, in dem andern einen Nationalliberalen unterstützen. Daraus ergibt sich aber auch für das Centrum eine ganz bestimmte Schlußfolgerung. Wir müssen die eigene Kraft auf's Aeußerste anstrengen, damit wir auch ohne fremde Hilfe unsere bisherigen Sitze behaupten und möglichst viele neue hinzugewinnen. Ob das Centrum die Majorität für sich allein gewinnt, ist sehr fraglich, ist auch nicht von erster Wichtigkeit; die Hauptsache ist nur, daß die Nationalliberalen aus ihrer Mehrheit hinausgeschlagen werden — das ist aber unbedingt nöthig — und daß Centrum und Linksliberale eine Mehrheit bilden. Würde dann ein Ministerium gebildet, welches keiner bestimmten Partei angehörte, sondern über den Parteien stände, so wäre es möglich, Zustände zu schaffen, welche in freiheitlicher Beziehung für Jedermann befriedigend wären, die Hauptklagen der Katholiken verstummen ließen und ihrer Kirche dasjenige Maß von Freiheit zurückgäben, auf welches sie unbedingt Anspruch hat und welches ihr auch in andern Ländern gewährleistet ist.

Man sieht also, was wir verlangen ist nicht unbescheiden. Wir streben nicht nach einer Centrumsregierung, sondern wollen nur ein über den Parteien stehendes Ministerium. Auch wenn das Centrum so stark würde, daß es die Mehrheit im Landtage hätte, würde es gegen ein solches Ministerium nicht Front machen. Erringen wir diese Mehrheit nicht, so sind wir recht zufrieden, wenn sie uns nur im Verein mit den Linksliberalen zu Theil wird. Und wie wir diesen alle Freiheit lassen, trotzdem wir sie unterstützen, so sind wir auch nicht gegen eine entsprechende Vertretung der Nationalliberalen; auch sie sollen gleiches Recht wie wir besitzen, nur nicht mehr, keine Bevorzugung durch Regierungsprotektion.

Das sind unsere Forderungen. Sollten unsere Gegner nach alter Gewohnheit bemerken, daß wir nur zum Schein so bescheiden wären, daß wir mit jedem neuen Erfolge begehrlicher würden, so weisen wir nur auf die Parteiverhältnisse hin, wie sie durch den oben wiedergegebenen Artikel der „Frankf. Ztg." treffend wiedergegeben sind. Darin sind ja die Grenzen angegeben, welche uns gesteckt sind.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli.

C.P.C. Mit einer öffentlichen Danksagung hat Fürst Bismarck seine Agitations- und Huldigungsreise abgeschlossen. An dieser Danksagung selbst ist nichts auszusetzen: mag auch die Absicht, zu demonstriren, mit unterlaufen, so war ein letztes Wort an die Getreuen doch nicht zu vermeiden, und da hat Fürst Bismarck sich in den Schranken gehalten, die man ihm zumuthen kann. Daß die Huldigungen nicht ganz echt und zweifelsohne waren, wird ihm trotz seiner neuerlichen Schwärmereien für das „Volk" und die „öffentliche Meinung" nicht entgangen sein. Er konnte seinen Freunden aber nicht öffentlich zuzwinkern: wir verstehen uns. Mögen ihm nun auch die Huldigungen für „den Rest seines Lebens" hinreichend „wohlthuende und tröstliche Befriedigung gewähren", daß er fortan Ruhe hält. Seit die „Nordd. Allg. Ztg." innerhalb 24 Stunden drei Schüsse nach Kissingen abgefeuert hat, schweigen die Geschütze hüben und drüben. [Siehe unten.] Graf Caprivi will offenbar zunächst die Wirkung abwarten. Das Ausbleiben der Antwort von jenseits beweist vorläufig noch nichts für die dortige friedliche Stimmung. Dort kann man glauben, zunächst der Welt Stoff genug geliefert und den „Feind" genug geschädigt und gekränkt zu haben; vielleicht brütet man über neue Rachepläne. Jedenfalls ist dem „Schweiger" an der oberen Saale noch nicht zu trauen.

Seltsam nimmt sich die Presse nach dem Auftreten der „Nordd. Allg. Ztg." aus. Konservative, freikonservative, nationalliberale und zum Theil auch freisinnige Blätter flehen dringend beide Theile an, vom Streite abzustehen; es gebe sonst ein nationales Unglück. Dieses einmüthige Flehen aller Bismarckfreunde beweist uns vor Allem, in welche Verlegenheit sie durch die unverantwortliche Redelust des Exkanzlers versetzt worden sind. Ist ihnen der Streit peinlich, so verstehen wir das, nicht aber, wie man besonders auf den gegenwärtigen Reichskanzler einreden kann, den Kampf einzustellen, und wie man sein Vorgehen als „bedauerlich", „peinlich" u. s. w. bezeichnen kann. Graf Caprivi hat doch wahrlich zweieinhalb Jahre hindurch genugsam bewiesen, daß er nicht leichtfertig den Kampf sucht und seinen Vorgänger zu schonen bestrebt ist, wie dieser es nur beanspruchen kann. Wenn der Reichskanzler nun endlich den Fehdehandschuh aufhebt, so kann man doch voraussetzen, daß er es nicht in augenblicklicher Erregung und Verstimmung thut, sondern in der Ueberzeugung, daß es dem Lande schaden muß, wenn die fortgesetzten Angriffe Bismarck's unerwidert bleiben.

Glaubt man denn, wenn ein Staatsmann, der jahrzehntelang die Geschicke Deutschlands, manchmal sogar Europa's, geleitet hat, und dessen politische Einsicht im Auslande vielleicht noch höher taxirt wird als bei uns, immer wieder behauptet: die jetzige Regierung versteht nichts, sie bringt das Land in eine verhängnißvolle

---

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Lucas.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Phästos, wie viel Uhr?"

Der Schwarze zog eine große, silberne Uhr aus der Tasche seiner Weste. „Gleich 6 Uhr, Herr."

„Donnerwetter," ächzte Lebrecht, sich langsam in die Höhe richtend. „Hast mich vier Stunden schlafen lassen! Kommen nicht mehr zum Nachtessen zurecht. Vorwärts, Sombrero."

Der Schwarze reichte seinem Herrn einen jener breitränderigen Strohhüte, die auf den amerikanischen Plantagen im Gebrauche sind, warf sich dann rasch den Tornister auf den Rücken und stand reisefertig da. Lebrecht reckte noch einmal seine Arme in die Höhe und ergriff seinen Stock. Auch der Hund, der mit klugem Auge seine beiden Herren angeschaut, trottete langsam auf die Straße und schien dort das Zeichen zum Aufbruche zu erwarten.

Das blieb denn nicht lange aus. Der Weiße und der Schwarze setzten sich zusammen in Marsch und verfolgten, ohne sich gerade sonderlich zu beeilen, den Weg, der neben ihrem Lagerplätzchen hinführte.

Jetzt wo die zwei Gefährten gleich neben einander dahin zogen, gewährte das Paar noch einen viel absonderlichen Anblick, als damals, wo der Eine sich als Herr, der Andere sich als Diener gerirte. Der Eine hatte das Aussehen eines Gentleman in seinem dunkelfarbigen Sommeranzuge. Der Andere stach durch seine Kleidung und Bepackung merkwürdig ab. Er trug eine blau und weiß gestreifte leinene Jacke und eben solche Beinkleider. Um die Hüfte hatte er einen rothen Schwal geschlungen und ein türkischer Fez von derselben Farbe mit einer großen blauen Trodel saß auf seinem Wollenhaupte. Auf dem Rücken trug er den Tornister und an einem Bandelier über der Schulter hing auf der einen Seite eine ziemlich umfangreiche Feldflasche, auf der andern ein Beutel, in welchem er Pfeife, Tabak und Feuerzeug zu versorgen pflegte. So schritten sie munter den Wald entlang.

Jetzt nahten sie sich einer großen Lichtung. Lebrecht blieb einen Augenblick in entzücktem Anschauen des reizenden Waldidylls, das sich ihm darbot, stehen. Ein sanft ansteigender Hügel lag in der Mitte der Lichtung, den ein kleines fürstliches Jagdschloß krönte. Die Gegend war angebaut, mitten im Walde, und die Aeste der Bäume hingen schwer beladen durch den Segen Gottes und durch Stangen und Streben gestützt, damit sie nicht brächen. Am Abhange weideten einige Kühe im Grase und das Geläute ihrer Glocken klang melodisch herüber bis zu dem Walde, wo Lebrecht stand. Die letzten Strahlen der Sonne spiegelten sich in einem Bache, der die Lichtung durchströmte und den man auf einer plumpen Brücke zu überschreiten hatte, wenn man dem Wege folgte. Damit diesem Bilde die Romantik nicht fehle, so erhob sich hinter dem Schlößchen im Walde das Terrain jäh bergan. Felsenmassen stiegen empor, deren Gipfel die Ueberreste einer alten Burg trug. Wo sich diese von dem klaren Himmel abhoben, sah man an den unglaublichen Linien die Verwüstungen, welche die Zeit an dem sich selbst überlassenen Bau angerichtet hatte. Nur ein Thurm schien äußerlich noch unversehrt zu sein, in düsterem Grau ragte er hoch auf zum Himmel, aber auch an ihm rankte bereits längst Epheu und Jungrebe, zwängte sich hinein in die Ritzen der Mauern, sie immer erweiternd, bis zum endlichen Sturze.

Lebrecht Bernau betrachtete das Stück heimathlicher Erde, das so ruhig und schön vor ihm lag und sein tief poetisches Gemüth schien weich werden zu wollen. Aber das hatte sich Lebrecht abgewöhnt. Nichts war ihm verhaßter, als Träumereien sich hinzugeben. Er hielt das als ein Ueberbleibsel früherer schlimmerer Charakterseiten, und die nüchterne Lebensart der Amerikaner, die er über zwanzig Jahre getheilt hatte, konnte ihn nur darin bestärken. Er blinzelte daher einige Male mit den Augen, als er bemerkte, daß dieselben feucht werden wollten, schüttelte unmuthig den Kopf und wendete sich dann an den Schwarzen, der mit dem Rücken auf seinen Stock gestemmt mit ausgespreizten Beinen dastand und in Haltung und Stellung einem Handwerksburschen der guten alten Zeit glich, dem eben ein Gensdarm das Wanderbuch abgenommen, um sich zu versichern, daß das des Handwerkstandes verdächtige Individuum auf einer Ausbildungsreise durch das Reich begriffen sei.

„Phästos," sprach Lebrecht.

„Ja Herr," entgegnete dieser, ohne jedoch irgend einen Theil seines Körpers zu bewegen, mit Ausnahme der Augäpfel, welche Lebrecht fixirten.

„Flasche!" befahl Lebrecht, und mit Blitzesgeschwindigkeit sah er sich durch den Schwarzen bedient. Derselbe reichte ihm die Feldflasche aus dem Futteral hinüber, und Herr Lebrecht nahm einen tüchtigen Schluck. Ehe Hephästos die Flasche wieder an ihren Ort brachte, schien er es jedoch angezeigt zu halten, sich ebenfalls aus derselben zu stärken. Nach seinem Herrn nahm er daher auch einen Schluck, der indessen dreimal so lang war, wischte dann die Oeffnung der Flasche sorgfältig ab, verkorkte sie und brachte sie wieder auf ihren Platz.

Lebrecht schien dabei nichts Ungewöhnliches zu finden. Der Ton zwischen ihm und seinem Bedienten gehörte eben zu den vielen Eigenthümlichkeiten, die er hatte. Indeß fehlten ihm dazu keineswegs gute Gründe. Abgesehen von dem natürlichen Wohlwollen seines Herzens fand er sich trotz der Ungezwungenheit des Tones ganz ausgezeichnet bedient. Sein Diener war ferner von wohlerprobter, fabelhafter Treue, und endlich hatte er ihn in seiner letzten Krankheit mit solcher Aufopferung gepflegt, daß er nächst Gott nur der Pflege seines Dieners es verdanken zu müssen glaubte, wenn er überhaupt noch lebte. Da nun Lebrecht ein praktischer Mann war, der von seinem Bedienten bedient und nicht feiert sein wollte, so würde er schon aus diesem Grunde gegen den Ton wenig einzuwenden gehabt haben, der sich nach und nach zwischen ihnen einbürgerte, zumal Lebrecht einen gründlichen Widerwillen gegen alle Bedientenseelen hegte. Für den Augenblick wurde ihm indessen die Vertraulichkeit Hephästos etwas lästig, da er bei einem Freunde einkehrte, der möglicher Weise daran Anstoß nahm.

„Phästos," wendete sich daher Lebrecht an diesen, „Du mußt jetzt für einige Zeit die Gewohnheiten ein wenig ändern und mußt es machen wie die andern Bedienten. Hast Du's bemerkt, wie die's machen?"

„Ja, Herr," entgegnete der Schwarze treuherzig. „Morgens trinken sie Kaffee mit Sahne und bringen dann dem Herrn die schaale Milch. Wenn die Zeitung kommt, lesen sie zuerst und sagen, sie sei noch nicht da."

„Schlingel, Schlingel," rief Lebrecht lachend. „So war das nicht gemeint, aber ich kann doch im Lande nicht als eine wahre Absonderlichkeit unter den Herren gelten."

„Nicht?" entgegnete Hephästos. „Gelte ich nicht als eine Absonderlichkeit unter den Bedienten, weil ich . ."

„Still, still," sagte Lebrecht. „Du brauchst Deine guten Eigenschaften nicht auszukramen, ich kenne sie, Du stiehlst nicht, lügst nicht und bedienst in der That mich, statt daß Du Dich von mir bedienen läßt."

„Nun also?" brummte der Schwarze.

„Es soll ja auch nur eine kleine Maskerade sein. Was brauche ich denn jedem Einfaltspinsel auf die Nase zu hängen, weßhalb Du Dir mehr erlauben darfst, als ein Anderer, oder ihm Anlaß zu spöttischen Bemerkungen zu geben."

Hephästos erwiderte nichts, und so gingen sie eine Weile schweigend neben einander. Es that Lebrecht leid, den treuen Diener, der mit ganzer Seele an ihm hing, kränken zu sollen, und er konnte ihn doch nicht als seinen Freund und Reisegesellschafter präsentiren. Er eröffnete daher nach einiger Zeit nochmals das Gespräch über das heikle Thema. Nach den ersten Worten unterbrach ihn Hephästos mit der Frage, ob er denn jetzt wohl auch eine Jacke mit zwei Schwänzen hinten bekäme und weiße Strümpfe nebst kurzen Hosen.

„Um Gotteswillen, Phästos," rief Lebrecht. „Wo denkst Du hin? Ich bin froh, daß ich eine Tracht gefunden habe, die Dir kleidsam ist. Aber Dein Negerkopf und dazu weiße Strümpfe —" Und der alte Herr wollte sich ausschütten vor Lachen.

Der Schwarze athmete sichtlich erleichtert tief auf.

„Nun, was hab' ich zu thun?" fragte er nach einer Weile.

„Immer respektvoll gegen mich sein. Nie neben mir gehen, sondern drei Schritte hinter mir. Wenn Du mit mir sprichst, stellst Du Dich kerzengerade hin und bedienst Dich der Anrede, gnädiger Herr."

„Ich verstehe," entgegnete Hephästos. „Wenn sie mich aber in der Küche fragen?"

„So ist es mir ganz gleichgültig, was Du ihnen sagst. Wenn Du aber lügen willst, so bedenke Dein Gewissen."

„Ich soll also die Wahrheit sagen?"

„Die glaubt man Dir nicht."

„Nun, so werde ich schon sehen, wie ich mich durchwinde."

„Wenn Du die Farben auftragen mußt, schildere mich lieber etwas zu hart und zu streng, als zu milde; denn in diesem schönen Lande, wo alles dient, verzeiht man eher, wenn's von Oben kommt, eine Grobheit, als daß man für eine Höflichkeit Verständniß zeigt."

„Gut, Herr," rief Hephästos und ein eigenthümliches Grinsen glitt über sein Gesicht. „Lassen Sie mich nur machen. Man soll morgen nicht mehr anders von Ihnen reden, als unter dem Titel: Euer Gestrengen."

(Fortsetzung folgt).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lage, hat die ganze Politik verfahren, so finde das im Auslande keine Beachtung und keinen Glauben? Man sagt nun: Fürst Bismarck's Rath und Warnung darf man nicht unterschätzen: er hat gezeigt, was sein Urtheil werth ist, und deßhalb sollte seine Kritik von seinem Nachfolger gehört, nicht unterdrückt werden. Aber erstens sind anonyme gehässige Zeitungsartikel und Unterredungen mit Interviewern nicht die Stelle und die Form, an der und in der ein Bismarck Kritik üben sollte, wenn es ihm ernstlich um das Wohl des Landes zu thun ist; zweitens ist das, was Bismarck übt, gar keine Kritik mehr, sondern es sind gallische Angriffe, Schmähungen, Verdrehungen und Unwahrheiten, in denen Bismarck sich gefällt. Sogar in nationalliberalen Blättern kann man lesen, daß der Hauptvorwurf, den Fürst Bismarck gegen die jetzige Regierung erhebt, nämlich der, das Verhältniß zu Rußland verschlechtert zu haben, unbegründet ist und mit den historischen Thatsachen, ja mit des Anklägers eigenen Worten in grellem Widerspruch steht.

An Bismarck sollten sie also die Mahnung richten, „den Kampf abzubrechen." Weiß er nicht, was er thut, so mögen sie es ihm klar machen; weiß er es — und das ist das Wahrscheinliche —, so sollten sie erst recht nicht nach Bemäntelungen suchen. Alle Größe und alles Verdienst berechtigt doch nicht, den Interessen des Vaterlandes zur Befriedigung des persönlichen Grolls in's Gesicht zu schlagen. Mögen sich die Blätter auch erinnern, wie sie immer, als er noch die Macht hatte, auf seiner Seite gestanden haben, wenn er um viel geringerer Ursachen willen einen Gegner verfolgte und vernichtete. Er hat sich aus Uebermuth zahlreiche „Reichsfeinde" und „Vaterlandsverräther" künstlich konstruirt und sie gefaßt. Wie wenig geschieht ihm, der es schlimmer getrieben hat, als mancher seiner „Reichsfeinde. „Wir wiederholen: wir wünschen keineswegs, daß Graf Caprivi handeln möge, wie Bismarck im umgekehrten Falle gehandelt hätte; aber nachdem er als seine Pflicht erkannt, den Handschuh aufzuheben, kann er nicht mehr den Kampf einstellen, wenn Fürst Bismarck ihn fortsetzt. Der Gegner ist zwar wenig gewissenhaft in der Auswahl der Waffen: Verdrehung, Kabulistik, Sophistik und Lüge handhabte er von jeher mit Vorliebe. Wir zweifeln aber nicht, daß die Geradheit und Ehrlichkeit Caprivi's siegen würde. Ob freilich gerade die „Nordd. Allg. Ztg." der geeignetste Kampfplatz ist, auf dem er sich stellen sollte, lassen wir dahingestellt. Uebrigens freuen wir uns gar nicht auf das Schauspiel; im Gegentheil wird es uns recht lieb sein, wenn Fürst Bismarck ihm ausweicht. Mögen doch seine Freunde, an deren Jubel ihm angeblich so viel liegt, die Probe auf das Exempel machen und ihren Einfluß bei ihm versuchen. Der Appell so erprobter Freunde an seinen Patriotismus sollte doch billigerweise nicht ohne Wirkung bleiben, wenn anders Freundschaft noch gilt.

— Der vom Grafen Caprivi nothgedrungen aufgenommene Kampf gegen die alles Maß übersteigenden, gehässigen und beleidigenden Angriffe, welche der „Altreichskanzler" in letzter Zeit gegen die Regierung und direkt gegen den Monarchen gerichtet hat, wird in den Blättern aller Parteirichtungen als das hervorragendste Tagesereigniß besprochen. Bemerken wollen wir dabei, daß bis auf ganz wenige Ausnahmen, sämmtliche das unerhörte Vorgehen des Fürsten mehr oder minder scharf mißbilligen. Noch bedeutsamer sind die Stimmen des Auslandes, weil sie am besten den schädigenden Einfluß widerspiegeln, den das Vorgehen des Fürsten ausübt.

— Rektor Ahlwardt, der letzthin wieder verhaftet worden war, wurde nach Erlegung von 50,000 Mark Kaution aus der Haft entlassen.

— Die Stadtverordnetenversammlung hat das Gehalt des neuen Oberbürgermeisters auf 30,000 Mark ausschließlich der Repräsentationskosten festgesetzt.

Ausland.

Paris, 1. Juli. Die Angabe, daß Deutschland eine amtliche Mittheilung wegen der Berliner Weltausstellung gemacht habe, ist dahin zu präcisiren, daß dem französischen Minister des Aeußeren Ribot mitgetheilt wurde, daß man in Deutschland den Gedanken einer Weltausstellung in Berlin erwäge, dessen Verwirklichung allerdings noch von Umständen abhänge. Die große Schnelligkeit, mit der nun der Pariser Plan aufgeworfen wird, beweist, daß der leitende Beweggrund dieses Vorgehens lediglich dahin zielte, die Berliner Ausstellung zu hintertreiben. Vorher war noch gar nicht von einer Pariser Ausstellung für das Jahr 1900 die Rede gewesen, auch nicht, als dem Minister Ribot die deutschen Eröffnungen gemacht wurden.

Der „Figaro" bringt ein Schreiben des Papstes vom 22. Juni an den Bischof von Grenoble. Der Papst tadelt die Katholiken, welche unter dem Vorwande sich auflehnen, es handele sich um Politik, und hält im ganzen Umfang sein bisheriges Vorgehen aufrecht. Er wolle nicht Politik treiben; aber wenn die Politik mit den religiösen Interessen verknüpft sei, wie gegenwärtig in Frankreich, komme dem Oberhaupt der Kirche zu, das dem Schatz der Religion dienliche Verhalten der Katholiken zu bestimmen. Der Papst empfiehlt, mit Waffen des Geistes zu kämpfen und appellirt an das Zusammenwirken aller Ehrenmänner, auch der Nichtkatholiken, gegen die Verfolgung der geheimen Gesellschaften.

Die Polizei will einen Plan der Anarchisten zur Befreiung Ravachol's aufgedeckt haben. Neun Anarchisten sollen angeblich während der Vorbereitung zur Hinrichtung zwischen das Militär und das Volk zahlreiche Dynamitbomben werfen, andere Anarchisten sollen den Revolver gebrauchen, bis zu Ravachol vordringen und ihn befreien.

Der Kriegsminister bereitet Kontrolmaßregeln gegen ausländische Brieftauben vor.

London, 1. Juli. In seiner gestrigen Wahlrede zu Edinburgh hob Gladstone hervor, die irische Frage beherrsche alle andern. Er erklärte bezüglich der wegen des Homerule beabsichtigten Gesetzesvorlage: Wir beziehen uns auf die Erklärungen von 1886. Wir haben nichts daran zu ändern; Irland soll die Leitung der lokalen, innern Angelegenheiten erhalten, und zwar unter folgenden Bedingungen. Das britische Parlament behält seine vollständige Supremacie; gleichmäßige Vertheilung der finanziellen Lasten wird eingeführt; die Minderheit muß geschützt werden; jedes Gesetz für Irland findet in gleicher Weise Anwendung auf Schottland und England; die Einführung des Homerule muß eine so vollständige Maßregel sein, daß sie für immer die Aera der inneren Kämpfe abschließt. Endlich hat die liberale Regierung die Frage der Beibehaltung der Iren im britischen Parlament der Lösung entgegenzuführen.

Madrid, 1. Juli. Zwischen Spanien und Deutschland ist eine Verständigung über das Handelsprovisorium erzielt worden. Dem Vernehmen nach steht der darauf bezügliche Notenaustausch unmittelbar bevor.

Der Minister des Auswärtigen erklärte dem Senat, die Alarmnachrichten aus Marokko seien übertrieben, die spanischen Besitzungen seien nicht bedroht. Das spanische Geschwader in Cadix sei allen Eventualitäten gewachsen.

Lissabon, 1. Juli. Der Ministerrath erwog unter Anwesenheit des Kammer- und Senatspräsidenten und des Hausministers des Königs die Demission des Kabinets angesichts der Opposition des europäischen Gläubigerkomitees und beschloß, dem Könige die Entscheidung anheimzustellen. Die Presse stellt einstimmig fest, daß das neue Kabinet die Forderungen des Gläubigerkomitees zugestehen müsse und empfiehlt die vorherige Einberufung der Cortes.

Baden.

Karlsruhe, 1. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Niederländischen Kammerherrn Grafen von Bylandt zu Neuwied das Kommandeurkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen, und dem Archivassessor Dr. Albert Krieger beim Generallandesarchiv die etatmäßige Stelle eines wissenschaftlich gebildeten Hilfsarbeiters daselbst zu übertragen, sowie 1. den Ministerialrath Otto Braun im Ministerium des Innern zum Vorsitzenden, 2. den Oberschulrath Gustav Wallraff, den Direktor der Kunstgewerbeschule dahier, Professor Hermann Götz, den Direktor der Baugewerkschule hier, Baurath Philipp Kircher, zu ordentlichen Mitgliedern des Gewerbeschulraths im Nebenamt und 3. den Professor an der Baugewerkschule Theodor Krauth, unter Verleihung des Titels „Regierungsrath", zum etatmäßigen ordentlichen Mitglied der genannten Behörde zu ernennen.

Karlsruhe, 1. Juli. Der Landständische Ausschuß, der am 22. Juni zusammengetreten war, hat seine Arbeiten heute zu Ende geführt. Eine wirkliche Schuldverminderung konnte bei der Eisenbahnschuldentilgungskasse diesmal nicht festgestellt werden, da der Reinertrag der Staatsbahn im Jahre 1891 um einen erheblichen Betrag hinter dem Ergebniß des Vorjahres zurückgeblieben ist; der reine Schuldenstand der Kasse hat sich um etwas mehr als zwei Millionen Mark erhöht. Bei der Amortisationskasse ist eine Verminderung des Schuldenstandes um nahezu anderthalb Millionen eingetreten.

Nach dem Schlusse der Sitzung mit der Großherzoglichen Regierungskommission folgten die Mitglieder des Ausschusses einer Einladung Seiner Excellenz des Herrn Finanzministers zum Mittagsmahle.

⋌ **Offenburg,** 30. Juni. Zu der heute Nachmittag hier stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Badenia" („Bad. Beob.") war eine Anzahl Aktionäre erschienen, welche etwa 100 Stimmen auf sich vereinigten und eine größere Zahl Aktien vertraten. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Abg. Rechtsanwalt Marbe von Freiburg. Die einzelnen Gegenstände der Tagesordnung wurden nach eingehender Diskussion, an der sich der Herr Vorsitzende, die Herren Stiftungsverwalter Abt, Kaufmann Wilhelm Fischer, Pfarrer Beck, Pfarrer Wacker, Direktor Vogel betheiligten, erledigt, die Bilanz für 1891 gutgeheißen, dem Aufsichtsrath und Vorstand Entlastung ertheilt und die Verwendung des Ertragsüberschusses, wie im Rechenschaftsberichte vom Aufsichtsrath vorgeschlagen, genehmigt. Die Dividende für 1891 ist demnach 5 pCt. Der Kasse des Centralkomitees der Centrumspartei in Freiburg wurde, wie in früheren Jahren, so auch diesmal wieder ein größerer Betrag (Mk. 1500) überwiesen. Mit großer Befriedigung wurde vernommen, daß auch das 1891er Geschäftsjahr ein recht günstiges gewesen ist. Zu Revisoren für 1892 sind gewählt worden die Herren Revisor A. Haug und Kaufmann J. Hund in Freiburg. Die Versammlung nahm nach jeder Seite hin einen sehr guten Verlauf.

☐ **Vom Oberland,** 28. Juni. In dem „Evangelischen Bundesboten", dem süddeutschen Organ jener bekannten Friedensgesellschaft, die kürzlich erst auf der württembergischen Landesversammlung zu Göppingen der streitbare Pfarrer Brecht von Oberkochen so sinnig als „Mädchen für Alles" angepriesen hat, ist Herrn Albrecht Thoma, in seinem Hauptamte Professor an dem Lehrerseminar I. zu Karlsruhe, in seinen unterschiedlichen Nebenämtern und Nebenämtchen unter Anderem Oberaufseher der badischen Bundessektion, phantasirender Gelegenheitsgelehrter auf unerkannten Wissensgebieten und unfreiwilliger Humorist, in seinem wohlgemeinten Eifer für die Friedenssache, bevor ihm sein Hereinfall mit dem neuen Freiburger Diöcesangesangbuche „Magnifikat" noch zum Bewußtsein gekommen, ein Rückfall zugestoßen. Er hat nämlich auf seiner letzten Zionswache die merkwürdige Entdeckung gemacht: der Charfreitag und das Frohnleichnamsfest wurden „von den weltlichen Behörden und vielfach auch vom Volke als evangelischer und katholischer Feiertag gleichgestellt" und daraufhin untersucht, ob das „richtig", ob das „paritätisch" sei.

„Der Charfreitag," meint er, „ist ein christliches Fest, nicht ein evangelisches. Die Katholiken könnten und sollten ihn gerade so gut feiern wie wir Protestanten. Warum läßt nun die katholische Kirche den Todestag des Heilandes nicht feiern, während sie doch die Todestage aller Heiligen als Feste begeht? Das ist einem Christen rein unbegreiflich und die Gründe, die dafür angegeben werden, noch seltsamer: er soll zu hoch sein, als daß er gefeiert werden könnte, oder der Frohnleichnam soll der Ersatz für den Charfreitag sein.

„Was ist Frohnleichnam?" untersucht er dann Halbverstandenes mit Unverstandenem mengend weiter. „Es ist die Hostie, welche der Priester durch sein Wort in Christi Leib verwandelt und der Feiertag ist das Fest zur Verherrlichung des römischen Meßopfers, welches der Mittelpunkt des römischen Gottesdienstes ist, des römischen Priesters, dem solche Wundermacht gegeben ist, der römischen Kirche, welche solche Herrlichkeit aufzuweisen hat. Nicht eine ernste Trauerfeier, wie der Charfreitag, sondern ein Freudenfest ist darum Frohnleichnam. Das Fest ist eingeführt worden im 13. Jahrhundert, als die römische Kirche mit Feuer und Schwert triumphirt hatte über die Protestanten des Mittelalters, die Albigenser und Waldenser, welche diese Brodverwandlung nicht glauben wollten; und mit allem Nachdruck (sic) wurde das Fest erneuert im 16. Jahrhundert gegen die neuen Ketzer, die Evangelischen. Als solche Selbstverherrlichung der römischen Kirche und Triumph über die Ketzer wird das Frohnleichnamsfest so feierlich und herrlich begangen mit allem Gepränge an Fahnen, Kerzen, Kreuzen, Triumphbögen, Prozessionen, mit allem Jubel von Liedern, Glockengeläute, Böllerschießen."

Dank seiner gründlichen Kenntniß katholischen Lebens und Wesens weiß Herr Thoma freilich auch, daß „die katholische Bevölkerung von diesem Sachverhalt kein klares Bewußtsein hat, sondern meist in unbefangener Weise Frohnleichnam im allgemeinen Sinne als höchstes katholisches Freudenfest begeht". Aber heutzutage werde wieder dafür gesorgt, daß die Frohnleichnamsfeier anders aufgefaßt werde; die katholischen Zeitungen nennen „es" eine „großartige Manifestation der katholischen Kirche".

„Wir Protestanten, so schließt er seine gelehrte liturgische Philippika, „werden natürlich diese Feier nicht stören; wir werden nichts dagegen sagen, wenn der Staat, nunmehr auch in Baden, Frohnleichnam gesetzlich schützt, wenn wir auch wissen: das katholische Frohnleichnamsfest ist nicht dasselbe wie der christliche Charfreitag, sondern höchstens dem protestantischen Reformationsfest zu vergleichen. Aber dagegen werden wir uns wehren, daß man uns zumuthet, wir sollten dem Hostienfest unsere Huldigung bezeugen und selber noch beitragen zur Verherrlichung des Triumphes über die Ketzer."

In der That ist der Charfreitag „ein christliches Fest, nicht ein evangelisches". Namentlich das letztere Sätzchen unterschreiben wir rückhaltlos. Denn wäre die Christenheit, um feierlich das Andenken an das Leiden des Herrn zu begehen, darauf angewiesen gewesen, zu warten, bis das „evangelische" Licht in Wittenberg aufgegangen, wer weiß, ob sie nicht heute noch vergeblich auf eine Charfreitagsfeier warten würde, und wer weiß, ob nicht die „evangelische Kirche" unerachtet der Erhebung des Charfreitags zum höchsten Feste der „evangelischen Kirche" ihre Charfreitagsandacht noch bedeutend steigern müßte, wenn ihre Liturgie den Vergleich mit der katholischen Liturgie am Charfreitag aufnehmen wollte? Der Charfreitag „soll" darum der katholischen Kirche durchaus nicht „zu hoch sein, als daß er gefeiert werden könnte", sondern nachdem die Kirche schon die ganze Fastenzeit hindurch zur würdigen Feier des Leidens Christi sich vorbereitet hat, erreicht diese Feier vielmehr, um mit den Worten eines hervorragenden Liturgikers zu reden, am Charfreitag „ihren Höhepunkt, ihren vollsten Ausdruck und Abschluß."

Wer nur eine Ahnung von der katholischen Liturgie hat, sieht deshalb auch auf den ersten Blick, was es mit der Unterstellung auf sich hat: die Kirche lasse den Todestag des Heilands nicht feiern. Mit gleichem Rechte könnte Herr Thoma behaupten: die Sonne verfinstert die Erde.

So verleumderisch aber auch diese Behauptung sich darstellt, so nehmen wir doch billig Abstand, Herrn Thoma deshalb der Verleumdung zu zeihen. Für ihn muß vor Allem der mildernde Umstand geltend gemacht werden, daß er in den einschlägigen Verhältnissen genau so gründlich zu Hause ist, wie in den „neuen Liedern mit lateinischem Titel und lateinischen Gesängen" des „Magnifikat". Da wäre es auch verlorene Mühe, ihm an dieser Stelle die erhabene Großartigkeit der gottesdienstlichen Handlungen anschaulich machen zu wollen, durch welche in der katholischen Kirche nicht allein die Feier des Charfreitags, sondern der ganzen Charwoche sich auszeichnet — eine Großartigkeit, welche weit eher uns berechtigen würde, die Frage des wißbegierigen Lehrerbildners am Lehrerseminar I der badischen Haupt- und Residenzstadt umzukehren und Aufklärung zu verlangen, warum die Protestanten den Charfreitag nicht geradeso feiern könnten und wollten wie die Katholiken. Wir werden uns hiever wohlweislich hüten, denn das ist lediglich Sache der Protestanten, ihre Feste zu feiern, wie sie wollen. Um so entschiedener dürfen wir aber auch von einem Mitarbeiter und Schooßkinde der, gelinde gesagt, in der Verneinung sehr weit fortgeschrittenen „Protestantischen Kirchenzeitung", wie das Herr Thoma ist, uns verbitten, daß er sich gegen die katholische Kirche als Sachwalter des Christenthums aufspiele. Wenn einem Christen etwas „rein unbegreiflich" sein könnte, so wäre es der Rechtstitel des Herrn Thoma auf die hier angemaßte Rolle.

Doch geben wir nicht dem Unmuth Raum, sondern vielmehr dem Mitleiden! „Oder der Frohnleichnam soll der Ersatz für Charfreitag sein!" Aber bester Herr Professor, wo bleibt denn Ihr Unterscheidungsvermögen? Jedes katholische Schulkind würde Sie wegen eines solchen Unsinns auslachen. Wer hat Ihnen das in den Kopf gesetzt? Denn trotz Ihrem „klaren Bewußtsein" kann das unmöglich auf Ihrem Boden gewachsen sein. Dafür spricht schon die Thatsache, daß Ihre weiteren historischen Entdeckungen ganz bedenklich an gewisse Vorläufer in der unerschöpflichen Bundesfundgrube der „Kirchlichen Korrespondenz" erinnern. Allerdings soll ja der Frohnleichnam, oder vielmehr das Frohnleichnamsfest, ein „Ersatz" sein, aber nicht ein „Ersatz für Charfreitag," sondern für den freudigen Theil des Gründonnerstags, des eigentlichen Gedächtnißtags der Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes. Weil man eben in den Trauertagen der Charwoche sich der festlichen Freude nicht so ganz hingeben kann, wie sie ein so gnadenreiches Geheimniß verdient, so hat die Kirche noch das heilige Frohnleichnamsfest zu Ehren des heiligsten Sakramentes eingesetzt. Ungeachtet des vorwiegend freudigen Charakters des Frohnleichnamsfestes schreibt aber die Kirche in den Tagzeitgebeten des Festes selbst und während der ganzen Oktave nicht weniger als eine siebenfältige Erinnerung an das Leiden und den Tod des Heilandes vor. Daraus mögen Sie, Herr Professor, einen Schluß ziehen, wie die Kirche erst am Todestage des Heilandes selbst das Gedächtniß an sein Leiden und seinen Tod begeht! Und haben Sie nie etwas davon gehört, wie tagtäglich an allen Orten der Erde „vom Aufgange bis zum Niedergange," wo nur ein katholischer Priester weilt, das blutige Opfer am Kreuze unblutiger Weise in der heiligen Messe, „dem Mittelpunkte des römischen Gottesdienstes," erneuert wird und seinerseits selbst den Mittelpunkt des „römischen Gottesdienstes" bildet? Wenn Sie überhaupt ein „klares Bewußtsein" für die außer-„evangelischen" Lebenserscheinungen hätten, so würden Sie sich mit Ihren Verbesserungsvorschlägen gar nicht soweit bis in die unwegsamen Gebiete der katholischen Liturgik verirrt haben. Das Gute liegt ja so nah. Schon das Kreuzzeichen, mit welchem Ihre katholischen Mitchristen zu Anfang und zu Ende jedes Gebetes sich bezeichnen, um dessentwillen „evangelische Toleranz" sie sogar mit dem Namen Kreuzköpfe glaubte höhnen zu können, jenes glorreiche Denkzeichen, dessen die Kirche bei allen Sakramentespendungen und Segnungen sich bedient; dann die zahlreichen Kreuzbilder, wie sie in katholischen Gegenden, der schier unabsehbaren Zahl rein kirchlicher Verwendungen nicht zu gedenken, die öffentlichen Straßen und Plätze und Felder schmücken, hätten Ihnen bei einigem Nachdenken den Gedanken nahe legen müssen, daß das Gedächtniß des Kreuzestodes auf Golgatha in der katholischen Kirche wie in keiner anderen Gemeinschaft hochheilig gehalten werde. Sie würden dann auch eingesehen haben, daß in einer Kirche, in welcher noch heute, wie in den Erstlingstagen des Christenthumes, nahezu Alles von dem Andenken an den Erlösungstod Christi durchdrungen und geheiligt ist, Ihre Heiligungsvorschläge um mehr als anderthalb Jahrtausende überholt sind, und still geblieben sein.

Die Lügen der „Kirchlichen Korrespondenz", die Sie im Weiteren aufwärmen, lassen wir auf sich beruhen; sie lohnen nicht eingehender Widerlegung. Nur auf das Eine möchten wir Sie noch aufmerksam machen, daß Sie dem Protestantismus eine schwere, unter Umständen gerichtlich verfolgbare Beleidigung zufügen, wenn Sie die Kommunisten und Socialisten des Mittelalters — denn weiter waren die Albigenser nichts — als die „Protestanten des Mittelalters" verherrlichen. Also Vorsicht! Wir machen Ihnen übrigens hieraus beileibe keinen Vorwurf, sondern plädiren wiederum auf mildernde Umstände, besonders darauf, daß Ihre vielerlei aufreibenden Nebenämter Ihnen auch hier nicht verstatteten, den Blick durch tiefere Sachkenntniß zu trüben. Wenn wir uns freilich erinnern, wie Sie seiner Zeit in einer Werberede zu Freiburg mit besonderem Stolz erwähnten, daß in Karlsruhe auch ein paar Socialdemokraten sich zum Evangelischen Bunde angemeldet hätten, so könnten wir am Ende auf den Verdacht verfallen, daß es mit Ihrer Beziehung der Albigenser doch nicht so ganz harmlos gemeint sei: wir sind aber so gutmüthig, das Ganze lediglich auf Ihre liebenswürdige Unkenntniß zurückzuführen.

Zum Schlusse glauben wir Ihnen auf's Wort, daß Sie „natürlich diese Feier nicht stören". Wir wissen sogar ganz genau, warum Sie so gnädig sind. Wir lassen Sie auch ungestört weiterphantasiren über die Verschiedenheit des „katholischen Frohnleichnamsfestes" und des „christlichen Charfreitags" und das „Wehren" wider die Huldigung des „Hostienfestes" und wider die „Verherrlichung des Triumphes über die Ketzer" schenken wir Ihnen vollends. Aber wenn Sie so fortfahren, verehrter Herr Professor, können wir Ihnen mit dem besten Willen weitere Bloßstellungen nicht ersparen. Wir geben Ihnen daher, schon um des guten Rufes der Anstalt willen, an welcher Sie in Ihrem Hauptamte wirken, den wohlgemeinten Rath, sich fernerhin im Nebenamte nur mit solchen Thematen zu befassen, von welchen Sie auch etwas verstehen. Sonst könnte die Sache schließlich einmal ungnädiger ablaufen als unsere Würdigung Ihrer Verdienste um den konfessionellen Frieden.

△ **Aus der Ortenau,** 30. Juni. Nachträglich Einiges über den Verlauf der freien Konferenz, welche behufs Berathung der Mittel, wie das neue Gesangbuch „Magnifikat" auf die geeignetste Weise einzuführen ist, am 23. Juni in Offenburg stattgefunden hat. Nach herzlicher Begrüßung der zahlreich anwesenden Geistlichkeit, besonders aus den Kapiteln Lahr und Offenburg, Seitens des Vorstandes der Konferenz, Herrn Dekan und geistl. Rath W. Weiß von Urloffen, wurde dem Herrn Pfarrer Schulz von Oberweier, welcher den Auftrag übernommen hatte, den geschichtlichen Theil des neuen Gesangbuches zu behandeln, das Wort ertheilt. In vortrefflicher Rede lieferte der hochw. Redner den Beweis, wie viele Studien er im Fache des Kirchengesanges gemacht haben muß. Die Geschichte des deutschen Kirchenliedes kurz berührend, schilderte er die religiöse Geistesrichtung am Ende des letzten und am Anfange dieses Jahrhunderts, aus welcher das Konstanzer und späterhin das Freiburger Gesangbuch hervorgegangen ist. Durch die Recitation einiger Lieder aus dem Konstanzer und Freiburger Gesangbuch schilderte er den oberflächlichen Rationalismus, welcher sich in allen Theilen der aus sechs Diöcesen hervorgegangenen Erzdiöcese Freiburg geltend machte, einerseits ebenso drastisch, wie er andererseits an Liedern des „Magnifikat" den religiösen Gedankenreichthum und die Tiefe der darin niedergelegten dogmatischen Wahrheiten hervorhob und den darin liegenden Vorzug des neuen Gesangbuches klar vor Augen führte. Der etwa dreiviertel Stunden dauernde, tief durchdachte und von poetischem Geiste durchwehte interessante Vortrag endete mit der Recitation eines entsprechenden Liedes aus dem „Magnifikat". Es versteht sich von selbst, daß dem Redner von allen anwesenden Geistlichen der herzlichste Dank und allgemeinste Anerkennung ausgesprochen wurde. Als zweitem Redner wurde Herrn Pfarrer Birkenmeier von Berghaupten, welcher mit Herrn Pfarrer Schulz Mitredakteur des Blattes „Der Kirchensänger" ist, das Wort ertheilt. Derselbe hatte auf Bitten den Auftrag übernommen, den praktischen Theil in seiner Rede zu behandeln, nämlich die geeignetste Weise der Einführung des neuen Gesangbuches, die Fehler, welche dabei vermieden werden sollen und die Vorkehrungen und Veranstaltungen auseinander zu setzen zur zweckmäßigen Einführung des „Magnifikat". Als Wichtigstes erwähnte er, wie in den Bildungsanstalten, nämlich den Seminarien für Geistliche und Lehrer die Grundlage gelegt werden müsse. Nur ein gut eingeübter Choral könne das neue Gesangbuch möglichst nützlich machen, weil der Choral, gut vorgetragen, gleichsam eine Stimme aus einer höheren Welt sei. Nach der wirklich praktischen Rede, welche nicht minder allgemeinen Beifall fand, wurde jetzt die Diskussion eröffnet, an welcher sich viele Herren lebhaft betheiligten. Herr Pfarrer Birkenmeier gab auf alle Anfragen praktische, aus gediegener Sachkenntniß hervorgegangene Antworten, welche allgemein befriedigten. Von allen Seiten wurde die Ueberzeugung ausgesprochen, daß das „Magnifikat" das beste Gesangbuch sei, für dessen vollständige Einführung jeder katholische Geistliche aus Gewissenhaftigkeit sorgen müsse. Unter Anderm wies Herr Pfarrer Wacker darauf hin, daß dasselbe ein Musterbuch sei, geeignet die andern Gebetbücher zu ersetzen, besonders die vielen Andachtsbüchlein, welche bei uns allmälig eingeführt wurden. Unter den vielen und interessanten Mittheilungen und praktischen Vorschlägen von verschiedenen Geistlichen, empfiehlt Herr Dekan Hennig die Abhaltung eines Organistenkurses für die beiden Dekanate Lahr und Offenburg und zwar im Vereinshause in Offenburg, deren Kosten theilweise aus den beiden Kapitelskassen, theilweise aus den Kirchenfonden und sonstigen Beiträgen sollten bestritten werden. Nach eingehender Diskussion wurde beschlossen, es solle im Monat September oder Anfang Oktober ein 8tägiger Organistenkursus im Vereinshause in Offenburg eröffnet und möglichst geeignete Kräfte zur Leitung desselben gewonnen werden. Vielfach betont wurde, daß im Kloster Beuron gegenüber der materialistischen Zeitrichtung nicht nur die Kunst der Malerei, sondern auch der Choral beim Gottesdienste gepflegt werde. Die Gewohnheit vieler Lehrer, dort an Organistenkursen theil zu nehmen, soll von den Geistlichen möglichst gefördert werden. Möge der in der Konferenz allseitig kundgegebene Eifer für Hebung des Kirchengesanges in unserer Erzdiöcese reichliche Früchte tragen durch Einführung des vortrefflichen Gesangbuches und so der Kirchenbehörde von allen Kapiteln der Erzdiöcese der Dank dadurch erstattet werden für die vielen Mühen und Opfer, welche von ihr bei Ausarbeitung und Herausgabe des „Magnifikat" gebracht wurden.

Personalnachrichten.

Ministerium des Innern.

Ernannt zu etatmäßigen Polizeisergeanten: Die charakterisirten Polizeisergeanten Peter Schlrich in Pforzheim; Anselm Schüßele, Hieronymus Häfner, Johann Rensch und Ignaz Ott in Karlsruhe; Blasius Schuler und Karl Grimm in Freiburg; sowie die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Schutzleute Heinrich Hängerle und Adam Krebs in Karlsruhe; Heinrich Schaufelberger und Joh. Bippes in Mannheim.

Großherzogliche Zollverwaltung.

Ernannt wurde: Der mit Versehung der Stelle eines Hauptamtsgehilfen bei großh. Zollabfertigungsstelle a. B. Basel betraute Finanzassistent Albert Bürkle zum Hauptamtsgehilfen daselbst.

Uebertragen: Dem der großh. Zollabfertigungsstelle a. B. Basel zur Leistung von Dienstaushilfe im Grenzaufsichtsdienst zugewiesenen Privatlageraufseher Karl Friedrich Mayer die Stelle eines Grenzaufsehers in Weizen.

Versetzt: Die Grenzaufseher Bernh. Müller in Bohlingen nach Reckingen, Phil. Goldschmidt in Waldshut nach Bohlingen, Jakob Ebner in Weizen nach Waldshut, Otto Weltin in Grenzach nach Leopoldshöhe, Lorenz Leop. Weber in Reckingen nach Grenzach, Wilh. Wittmer in Herbolzheim nach Basel.

Gestorben ist: Hafenaufseher Valentin Engelhart in Mannheim am 12. Juni 1892.

Großh. Steuerverwaltung.

Ernannt: Hauptamtsassistent Ambros Hillenbrand in Singen zum Zollverwalter bei dem neu errichteten Untersteueramt Herbolzheim; Steuereinnehmer Leopold Niesterer in Herbolzheim zum Untersteueramtsgehilfen daselbst und Steueraufseher Martin Schneider in Offenburg zum Steuereinnehmer in Kehl-Dorf.

Versetzt: Steueraufseher Michael Bühler in Pforzheim nach Tauberbischofsheim.

Betraut: Militäranwärter Julius Andris mit Versehung der Stelle eines Steueraufsehers in Pforzheim.

Kleine badische Chronik.

Ettlingen, 30. Juni. Die Schöffengerichtssitzung vom heutigen, an welcher theilgenommen haben: 1. als Vorsitzender: Oberamtsrichter Ribstein, 2. als Schöffen: Leopold Bastian, Gemeinderath von Busenbach, und Kaspar Lenz, Müller von Schöllbronn, 3. als Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft: Amtsanwaltschaft Kirsch, hatte u. „M. G." folgendes Ergebniß: 1. Berthold Neumeier, Maurer von Schöllbronn, wurde wegen erschwerter Körperverletzung unter Zuerkennung mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt. 2. Sebastian Haasfeld, wohnhaft in Rüppurr, erhielt wegen Beleidigung eines Beamten in Beziehung auf seinen Beruf eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen. Auch wurde dem Beleidigten die Befugniß zuerkannt, das Urtheil nach eingetretener Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten während einer Woche an der Gemeindetafel in Rüppurr anschlagen zu lassen. 3. Gegen Emil Bastian, Dienstknecht von Waldprechtsweier, wohnhaft in Ettlingen, wurde wegen Unterschlagung eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen erkannt. 4. Michael Hertweck, Landwirth von Malsch, erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 7 Wochen, an welcher die erstandene Untersuchungshaft bis zur Dauer von 2 Wochen in Abzug gebracht wird. 5. Gegen Gustav Reichert, Landwirth von Völkersbach, wurde wegen mehrfachen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 9 Wochen ausgesprochen. 6. Rudolf Klein, Metallarbeiter von Elberfeld, wurde von der Anklage der erschwerten Körperverletzung freigesprochen, dagegen wegen Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt.

△ **Tauberbischofsheim,** 30. Juni. Letzten Sonntag fand im Gasthaus zum „Deutschen Hof" hier eine Bezirksversammlung des Hinterländer Bauernvereins statt, die von hiesigen und auswärtigen Mitgliedern zahlreich besucht war. Der Mitgliederstand des Bauernvereins hat bereits 3000 überstiegen, gewiß eine stattliche imponirende Zahl, die schon einigermaßen Berücksichtigung beanspruchen darf, sie natürlich nicht immer findet, namentlich nicht bei der Regierung, wie es sich bei Zusammensetzung des Landwirthschaftsrathes, in dem dem Bauernverein nicht einmal eine Vertretung eingeräumt wurde, wiederum gezeigt hat. Trotzdem treten immer neue Mitglieder dem Verein bei. Die Bauern sehen eben, daß sie nur an sich selbst wahre und aufrichtige Freunde finden und schließen sich deßhalb immer zahlreicher und fester aneinander. Das Vorgehen anderer Berufsklassen, der Beamten sowohl wie der Arbeiter dient ihnen dabei als Vorbild.

= **Aus Baden,** 2. Juli. Dienstag Abend hielt die Offenburger Schützengesellschaft, nach vorausgegangenem ausgezeichnetem Abendessen, ihre ordentliche Generalversammlung ab, die einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. — Beim Baden in der Alb bei Alb ist der 22jährige Handwerksbursche Otto Bezinger aus Baden-Baden ertrunken. Ein Herzschlag machte dem Leben des jungen Mannes ein Ende. — In Hölzle (A. Meßkirch) wurde einem Landwirth ein werthvolles Pferd aus dem Stalle gestohlen. Andern Tags wurde das frei herum laufende Pferd wieder eingefangen, der Diebe konnte man jedoch nicht habhaft werden. — Zu dem Großfeuer, welches in gestriger Nacht in dem Lanz'schen Fabriketablissement in Mannheim ausgebrochen ist, erfahren wir noch, daß der verursachte Schaden sich auf ca. 300,000 Mk. beläuft. Verschiedene Anzeichen sollen ferner darauf hindeuten, daß Brandstiftung anzunehmen sei. — In einem auf der Gemarkung Schönberg bei Gengenbach gelegenen Steinbruch sind in Folge zu frühen Losgehens eines Schusses zwei Arbeiter verunglückt. Der eine war sofort todt, der andere ist schwer verletzt. — Beim Verladen eines Eisenbahnwagens fiel der verheirathete Taglöhner Oswald Flum von Weilheim, A. Waldshut, so unglücklich zu Boden, daß er in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben ist. — In Waldstadt erhielt der kaum 32 Jahre alte Bierbrauer Alb. Laub bei Einfahrt einer Fuhre Heu von der Wagendeichsel einen solch heftigen Stoß auf die Brust, daß derselbe andern Tag's seinen Verletzungen erlag. — In Feudenheim fiel ein 4jähriger Knabe in eine mit frisch gelöschtem Kalk angefüllte Grube, wodurch er sich lebensgefährliche Verletzungen zuzog.

Lokales.

Karlsruhe, 2. Juli.

□ **Primiz.** In der katholischen Kirche im Stadttheil Mühlburg feiert der Sohn des dortigen Hauptlehrers Müller am Sonntag, den 10. d. Mts., sein erstes hl. Meßopfer. Die Erhabenheit und Seltenheit dieser Feier dürfte eine große Anzahl von Gläubigen aus hiesiger Stadt und Umgegend anziehen.

* **Die hiesige Abtheilung des kath. Volksvereins** — Wahl- und Preßvereins — hält am nächsten Dienstag Abends 8 Uhr im „kleinen Saal" der „Burg Zähringen" (Arbeiterheim, Marienstraße 16) ihre diesjährige **Generalversammlung** ab, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Tagesordnung: Vortrag über die gegenwärtige politische Lage, Rechenschaftsbericht, Wahl der Vorstandsmitglieder, Ausgabe der Broschüren und Diskussion betr. die größere Verbreitung des Vereins in hiesiger Stadt. Ein zahlreicher Besuch von Seiten der Mitglieder wird erwartet.

= **Verletzung.** Am 29. v. M. Nachmittags war ein Fräulein Delorme in ihrem Garten in der Hirschstraße 32 damit beschäftigt, auf einem Stuhle stehend Kirschen zu pflücken, als sie plötzlich eine Schußwunde in den Kopf erhielt. Die Getroffene war einige Tage bettlägerig, ist aber nun wieder geheilt und hat das Bett verlassen. Die Polizei fahndet eifrig und unausgesetzt nach dem Thäter, der in strafbarem Leichtsinn durch ungeschickte Handhabung seiner Schießwaffe ein Menschenleben gefährdete (eine böse Absicht bleibt wohl ausgeschlossen), und soll ihm bereits auf der Spur sein.

Neueste Nachrichten.

Wien, 2. Juli. Der „Polit. Korr." zufolge begibt sich Exkönig Milan zum Kurgebrauche nach Ems; dort findet eine Zusammenkunft mit dem König von Serbien statt. Der Zusammenkunftsort des serbischen Königs mit seiner Mutter ist noch unbestimmt. Die Nachricht, daß Ristic den König begleiten werde, ist unbegründet; nur der Hofstaat, der Gouverneur und ein Kabinetsmitglied werden den König auf seinen Incognito zu unternehmenden Sommerreisen begleiten.

Wien, 2. Juli. Die „Polit. Korr." meldet: Kaiser Wilhelm verlieh dem Minister Szögyenyi in Anerkennung seiner erfolgreichen Bemühungen als Vorsitzender der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland sein lebensgroßes Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift.

Sofia, 2. Juli. (Beltschew-Prozeß.) Nach Zurückweisung der Kompetenzbedenken und Verlesung der Anklageschrift, die 3 Stunden währte, erklärte sich Milarow für nichtschuldig; er gab nur zu, bei seiner Anwesenheit in Rußland mit dem Lieutenant Bassiljew und Moussetwic gegen das Leben des Fürsten Ferdinand komplottirt zu haben; Kristow, der Sekretär der slavischen Wohlthätigkeitsgesellschaft, habe mit ihm sympathisirt. Popow erklärte sich gleichfalls für nichtschuldig und gab eine Darstellung der Affaire in Burgas; er habe sich in's russische Konsulat geflüchtet, von wo er in einer Kiste an Bord eines russischen Kanonenbootes und dann nach Odessa befördert worden wäre. Zweimal hätte er den Fürsten erschießen können, er habe es aber nicht gethan. Das russische Konsulat in Konstantinopel habe Geld geliefert, ebenso Mitglieder der slavischen Wohlthätigkeitsgesellschaft. Milarow erklärte, er habe die Verschwörung organisirt, um zu verhindern, daß der Balkan in andere als Rußlands Hände falle.

Lima, 2. Juli. Das Kabinet demissionirte. Der Präsident beauftragte Carlos Elias mit der Neubildung des Kabinets.

Handel und Verkehr.

Rastatt, 30. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 20.—, 19.80, 19.50 Mk., Korn neues 17.60, 17.90, 17.— Mk., Gerste neue 15.—, 14.70, 14.25 Mk., Hafer neuer 14.50, 14.50, 14.50 Mk., Welschkorn 15.—, 15.—, 15.— Mk., Kernen —.—, —.—, —.— Mk. Eingeführt und verkauft wurden: Weizen 2400 Kilo, Korn 9200 Kilo, Gerste 400 Kilo, Hafer 900 Kilo, Welschkorn 100 Kilo, Kernen — Kilo.

Ettlingen, 1. Juli. Fleischtaxe für die Stadt Ettlingen vom 1. bis mit 15. Juli 1892 nach den schriftlichen Anmeldungen der hiesigen Metzger. Alles per ½ Kilo. Franz X. Wtb. Schneider Ochsenfleisch —, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 68, Hammelfleisch — Pfg.; Eduard Stein Ochsenfleisch —, Rindfleisch 64, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 68, Hammelfleisch — Pfg.; Christian Britsch Ochsenfleisch 72, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 68, Hammelfleisch 60—70 Pfg.; Adolf Stein Ochsenfleisch —, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 68, Hammelfleisch — Pfg.; Eduard Reich Ochsenfleisch 72, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 66, Hammelfleisch 70—— Pfg.; Sigm. Machol Ochsenfleisch —, Rindfleisch 64, Schweinefleisch —, Kalbfleisch —, Hammelfleisch — Pfg.; Herm. Lauer Ochsenfleisch 72, Rindfleisch 64, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 68, Hammelfleisch — Pfg.; Gebrüder Willard Ochsenfleisch 64, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 60, Hammelfleisch 50—70 Pfg.; Karl Morlock Ochsenfleisch 66, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 66, Hammelfleisch — Pfg.

Ettlingen, 1. Juli. Brod-Preise bei der hiesigen freien Bäckergenossenschaft für den Monat Juli 1892. Es muß wiegen: 1 Paar Wecke zu 6 Pfennig 90 Gramm, 1 weißes 3-Pfennigbrod 140 Gr. Das Brod kostet: 450 Gr. Halbweißbrod 20 Pfg., 900 Gr. 40 Pfg., 900 Gr. Schwarzbrod 1. Sorte 30 Pfg., 1000 Gr. 1. Sorte 33 Pfg., 1800 Gr. 1. Sorte 60 Pfg., 1400 Gr. 2. Sorte 36 Pfg.

Konstanz, 1. Juli. 100 Kilo Weizen 20.—, Roggen 17.—, Gerste 15.—, Hafer 13.80, Kernen —.—, Welschkorn 14.50, Mehl 1. Sorte 37.—, 2. S. 35.—, 3. S. 34.—, Kleie 10.— Mk., 1 Kilo Halbweißbrod 32, Schwarzbrod 28 Pfg., Rindfleisch 1.30, Kalbfleisch 1.50, Hammelfleisch 1.60, Schweinefleisch 1.40, Ochsenfleisch 1.44, 1 Ster Buchenholz 10—11, Weißholz 7—8.50, 50 Kilo Holzkohlen 0.———, 100 Eier 5.50—6.—, 1 Kilo Butter 1.90—0.—, 100 Kilo neue Kartoffeln 9.——10.— Mk., 1 Kilo Erbsen —, Linsen —, Bohnen — Pfg., 1 Bund Stroh 30 Pfg., 100 Kilo Heu 6.—, 1 Hektoliter Wein 0.— Pfg.

Frankfurt, 1. Juli. Die Richtigkeit unserer gestrigen, an dieser Stelle ausgesprochenen Ansicht, daß an der Börse noch viel Pessimismus zu überwinden ist, bevor wieder an eine stärkere Aufwärtsbewegung geglaubt werden kann, wurde heute vollkommen bestätigt. Da sich die haute finance reservirt verhält und das Kapitalistenpublikum den Vorgängen an der Börse nur geringe Beachtung schenkt, so darf es unter diesen Umständen auch nicht Wunder nehmen, wenn die Bestrebungen der Contremine günstige Erfolge aufzuweisen haben. Heute beeinflußte in erster Linie der Berliner Markt die Tendenz; die letztere zeigte sich schon bei Eröffnung des Verkehrs matt in Folge des Rückgangs der Montanwerthe auf die Beschränkung der Cokesproduktion. Auch lagen andere Nachrichten vor, welche verstimmend wirkten. In Berlin wollte man wissen, daß die Valutaregulirung wieder eine Verzögerung erleide. Kreditaktien hielten sich trotzdem ziemlich fest. Deutsche Banken dagegen matter. Später trat eine allgemeine Besserung ein; der Schluß war aber im Ganzen wieder matter. Oesterreichische Bahnen unter dem Einfluß Wiens fest, besonders Staatsbahn. Schweizer Bahnen nachgebend. Montanwerthe abgeschwächt. Auch Renten matter. Portugiesische Tabak-Obligationen gefragt in Folge der Erklärungen der portugiesischen Regierung. (Frankf. Journ.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 30. Juni. Johann Reinert von Mahlen, Assistent hier, mit Helene Kühle von hier. — Jakob Rau von hier, Schuhmacher hier, mit Christina Funk von Königsbach.

Geburten: 24. Juni. Karl Wilhelm Eugen, Vater August Oesterle, Diener. — 26. Juni. Luise Leopoldine, Vater Karl Seufert, Taglöhner. — 28. Juni. Eugen Georg, Vater Johann Kehret, Schreiber. — 29. Juni. Karl Friedrich, Vater Wilhelm Steinbach, Schlosser.

Todesfälle: 29. Juni. Leopold Mayer, Metzgermeister, ein Wittwer, alt 61 Jahre. — Ernst, alt 3 Jahre, Vater Ernst Henrion, Kasernenwärter. — 30. Juni. Wilhelm Krauth, Maschinenschlosser, ledig, alt 30 Jahre. — Hermine Seith, alt 56 Jahre, Ehefrau des Hauptlehrers Heinrich Seith. — Karl, alt 2 Monate 2 Tage, Vater Gottfried Dörflinger, Fuhrmann.

Auswärtige Todesfälle.

Bahlingen: Jakob Georg Adler, 67 J.
Freiburg: Melanie Wehrle, 26 J.
Griesheim: Isidor Gebhard, Bahnwart a. D., 78½ J.
Mannheim: Marie Siegel, geb. Weißäcker, 37 J.
Kehl: Marie Böttcher, Wittwe, geb. Hahn, 80¼ J.
Pforzheim: Heinrich Leibbrand, 19½ J.
Pleutersbach: Karoline Fuhr, geb. Groß, 46 J.
Weil: Georg Friedrich Enkerlin.

Bad. Maxau, 1. Juli. Wasserstand des Rheins 5 M. 6 C., gef. 5 C.

Aktiengesellschaft „Badenia".

In der am 30. Juni zu Offenburg stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft wurde dem Antrage des Aufsichtsraths gemäß eine 5procentige Dividende für das Jahr 1891 auf die alten Aktien mit sieben Mark 50 Pfennige pro Aktie und auf die Aktien der zweiten Emission mit zehn Mark festgesetzt.

Die auf den 1. Juli 1892 lautenden Koupons Nr. 16 von den alten Aktien und Nr. 5 von den Aktien der zweiten Emission werden unentgeltlich bei der Gesellschaftskasse (Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe) eingelöst und bitten wir, solche der unterzeichneten Direktion gefälligst einzuschicken, worauf die Uebermittlung der Dividendenbetreffnisse sofort erfolgt.

Der Talon zur I. Koupons-Serie der neuen Aktien ist ebenfalls einzusenden, wofür alsdann eine neue (II.) Serie von Dividendenscheinen übermittelt wird.

Karlsruhe, den 2. Juli 1892.

Die Direktion: H. Vogel.

Notirungen nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt des Wechselmakler-Syndikats zu Frankfurt a. M. vom 1. Juli 1892

Staatspapiere.

%	Papier	Kurs
	a. Deutsche:	
4 %	Deut. Reichs-Anl. M.	106.90
3½ "	versch. " "	100.60—50
3 %	Reichsanleihe	87.90
5 %	" "	—
4 "	" Pr. con. St.-A. "	106.80—70
3½ "	Pr. St.-Schuld-Sch. R.	99.80
3½ "	ver. v. Frkf. St.-Ob. fl.	98.80
3 "	" " " "	—
4 "	" v. Nass. St.-Ob. "	—
4 "	Bad. St.-Ob. "	102.—
4 "	" " M.	103.60
4 "	Bad. St.-Ob. v. 1886 "	103.90
4 "	Bayer. Ab.-R. fl.	103.70—60
4 "	" " M.	106.90 85
3½ "	Braunschw. Obl. R.	—
3 "	Els.-Lothr. Rte. M.	—
3½ "	Hamburg St.-Rte "	98.90—10
3½ "	do. Ob. (amrt.) 1887 "	—
3 "	do. " 1888 "	86.20
4 "	Gr. Hess. St.-Rte. "	104.90—20
4 "	do. Cultur-R. "	—
4 "	versch. do. "	105.—
4 "	Lüb. St.-Ob. 1875 "	—
3 "	Sächsische Rte. R.	—
4 "	" Württ. Ob. 1879 "	101.20
4 "	" do. 1878/80 "	104.40
4 "	" do. 1881/83 "	105.20
4 "	" do. 1885/87 "	—
3½ "	" do. (88 u. 89) fl.	100.90—20
	b. Ausländische:	
3½ %	Belgische Obl. Fr.	102.20
4 "	Finnl. St. E. Ob. 82 M.	
4 "	do. 1886 "	96.20—10
3½ "	do. 1889 "	88.80
4½ "	Französ. Rente Fr.	105.20
"	Griech. E.-B.-A. v. 90	67.60—80
4 "	Gr. Anl. (20r 79, 80) L.	60.80
3½ "	Holländ. Obl. h. fl.	100.—
5 "	Ital. Rte. (Kl.) Le.	—
4 "	Luxemburger Ob. F.	—
4 "	do. R.	—
3½ "	Norweg. 86 M.	99.50
4 "	Oester. Gold-Rte. fl.	94.10
4 "	" St. Sch. G. Elis. "	96—50.40
5 "	" E. B. St. G. F. J. "	100.70
3½ "	" (Linz-Budw.) "	96.90
5 "	" (Gisela) "	—
5 "	" (Vorarlb.) "	86.70
4½ "	" (Cr. Rudolf) "	85.50
4⅕ "	" Silberrente "	80.80
4⅕ "	" Pap., Febr. "	—

%	Papier	Kurs
4⅕ %	Oester. Mai "	81.10
4½ "	Portug. Staatsanl. M.	3.70
3 "	do. Ausl. L.	23—23.10
4 "	Rumän. Obl. Kl. M.	97.80
5 "	do. Amor. R. (Kl.) "	[illegible]
6 "	Russ. Goldanl. Rbl.	—
5 "	" II. Orient PR.	66.10
5 "	" III. " "	66.60 50
4 "	" In. Anl. 1887 "	—
4½ "	" Cons. 1875 L.	—
4 "	" " 1880 Rbl.	—
4 "	" Goldanl. 1889 "	—
4 "	" C. E. A. 89, I. II "	95.90
4 "	" Schwed. Obl. M.	104.—
3½ "	do. "	94.30—20
3 "	do. "	85.40 2
3½ "	Schweiz. Obl. Fr.	—
5 "	Serb. amort. G.-R. L.	83.70
5 "	do. 1885 (Tab. R.) "	81.80
5 "	do. St. E. B.-H.-O. "	84.50—40
4 "	Span. ausl. P.	65.40 90
5 "	Türk. Def. Obl. 1877 "	—
4½ "	do. Egy. Trb. 1871 "	97.80
5 "	do. Ottm. Zoll "	91.50
5 "	do. m. Spec-Fund "	89.—
1 "	do. conv. L. C. & D. "	19.25
4 "	Ung. Goldr. fl.	94.10
4 "	" 500r 100r "	94.50 41
4½ "	" Eb.-A. 1889 Gld.	102.50
4½ "	" gr. Sb. 1889 fl.	83.70
5 "	" Papier-Rente "	88.10
5 "	" Vor. E. B. (In.) "	
4½ "	" Inv.-Al. 1888 "	102.—
4 "	" Grundtl. 1880 "	81.90
5 %	Arg. In. G.-A. 87 Pes.	46.45
4½ "	do. 1888 "	37.80
4½ "	Chil. G.-A. 1889 L.	90.—
5 "	chin. Staatsanl. M.	
3½ "	Egypt. priv. (Kl.) L.	93.50—30
4 "	do. unifz. "	97.50
3 "	do. garantirte "	—
6 "	Mexican M.	83.90
6 "	do. (436) "	84.10
5 "	do. E. B. "	71.20
3 "	" Inn. "	27.60
4½ "	N.-Am. Cons. 76 Dl.	—
4 "	do. 77 "	114.—
	Ausländische Prioritäten.	
5 %	Albrecht fl.	—
5 "	do. in Gold "	103.50
4 "	Böhm. Nordb. i. G. M.	100.80—60
4 "	do. West. i. S. fl.	93.90
5 "	Buschtiherader fl.	—

%	Papier	Kurs
5 %	do. von 1871 fl.	90.80 70
4½ "	do. i. G. M.	—
4 "	Don. Dampfsch. 82 "	90.50
4 "	Dux-Bod. I. E. 1889 fl.	[illegible]
5 "	do. II. E. 1871 R.	90.20
5 "	do. Em. 1874 M.	110.—
4 "	Elisab. stpfl. in G. "	96.30—20
4 "	do. stfr. "	100.70—61
5 "	Ferd.-Nordb. 1872 fl.	
4 "	do. 1887 "	—
4 "	Fr.-Jos. (5000— "	89.80—50
5 "	§ Fünfk.-Barcs "	—
4½ "	Gal. K.-Ludw. 1881 "	85.80
4 "	do. 1890 "	83.20
4 "	Kasch.-Odb. 1889 "	80.60
4 "	do. 1889 M.	97.20
3 "	Lomb.-Czern. stpf. fl.	72.—
4 "	do. stfr. "	80.10
5 "	Mähr. Grz. stfr. "	79.20
5 "	Mähr.-Schl.-Cntr. "	—
4½ "	Oest. Lokalbahn "	—
4 "	do. in G. M.	98.—
5 "	Oest. Nordw. 1874 "	106.70
5 "	do. Lit. A. "	91.50
5 "	do. Lit. B. "	[illegible]
3 "	Oest. Südb. stfr. fl.	—
4 "	do. (bs.) M.	96.10
3 "	do. (71 G) Fr.	82.70
5 "	Oest.-Ug. Stb. 73/74 fl.	107.40
5 "	do. Br.-Ross. 68 R.	103.60
4 "	do. von 1883 M.	101.20
3 "	do. I—VIII Em. Fr.	81.—
3 "	do. IX. E. (X. 77) "	77.40
3 "	do. Ergänzn. "	76.80—70
5 "	Prag-Dux M.	103.10
5 "	Reichenb.-Pard. "	101.10 80
5 "	do. von 1866 fl.	—
4 "	Rud. Salzkgb. stfr. M.	100.90
5 "	Ungar. Nordost "	—
5 "	do. "	103.—
5 "	§ Ungar.-Galiz. fl.	87.60
5 "	Vorarlberg "	81.80
4 "	§ Wien-Pottendorf "	93.—
	Bodenkredit-Obligationen.	
4 %	Bz., Stuttg. VIII-X M.	102.40—50
4 "	Bay. Vereinsb. M.	101.80—70
3½ "	do. "	95.60
4½ "	Verbk. Nürnb. "	100.—
4 "	Bayr. Hyp.-Bank "	102.40 30
3½ "	do. "	98.—
4 "	Els. Bodk. 865 IV "	—

%	Papier	Kurs
4 %	Frkf. Hyp. M.	102.80—90
4 "	do. ab 1886 "	101.50
3½ "	do. "	96.50 30
4½ "	do. Hy. Cr. V105 "	105.—
4 "	Hyp.-B. Hamb. "	100.40
3½ "	do. "	94.70
4½ "	Meckl. H. W. S. L. "	—
4 "	do. II—III "	100.70
4 "	Mein. Hyp.-Bank "	101.—
3½ "	Nass. L.-B. F. "	
4 "	do. Lit. G. "	102.80
4 "	do. Lit. J. abg. "	
3½ "	do. Lit. H. "	98.70
3½ "	do. Lit. K & L. "	93.70
3½ "	Pfälz. Hypoth. fl.	101.10
5 "	Pr. B.-C.-A. B. "	113.50
5 "	do. Serie 3 "	107.50
4½ "	do. " 4 "	115—114.50
4 "	do. VII—IX "	101.9—90
4 "	Pr. Hy.-Aktb. 8.86 M.	
3½ "	do. "	95.20 10
4 "	Pr. Hyp. V. A. G. "	101.—
3½ "	do. "	95.90
4 "	Rhein. Hp. S. 43-48 "	100.60
4 "	do. S. 47-49-53 "	—
3½ "	do. "	95.30
4 "	Südd. Bodkr. M. "	102.10
3½ "	do. "	97.70
4 "	Württ. Hyp.-B. "	102.80
3½ "	do. "	97.90—80
3½ "	do. do. "	97.80 70
4 "	Vereinsb. IV-X "	101.20
5 "	Egyp. Cred. Fonc. Fr.	—
5 "	Ital. Imobiliar Le.	86.—
4½ "	do. Nationalbank "	98.—
4 "	Oest. Bodenk. fl.	100.80—60
5 "	do. Staatsdom. Fr.	107.10
5 "	Rus. Bd.-Cr. 5½ fl. R.	—
4½ "	do. Metall "	95.70
4½ "	Schwed. von 1879 M.	103.70
4 "	do. "	101.—
5 "	Serb. St.-B.-Cr. Fr.	86.—
5 "	Ung. Hyp.-B. fl.	87.20
	Bank-Aktien.	
4½ %	Deutsch. Reichsb. M.	148—90
8 "	Frankfurter Bank fl.	139.50
4 "	Amsterdamer Bank "	14?.90—147
4 "	Antwerpen Centr. Fr.	103.50
4 "	Badische Bank fl.	114.20
5 "	Basler Bankver. Fr.	127.25—35
4 "	Bayer. Handelsb. fl.	148.—
5 "	do. Hy.- & W.-B. "	297.50—97

%	Papier	Kurs
4 %	Breslauer Bank Fr.	—
4 "	Darmstädter Bank fl.	—
4 "	Deutsche Bank M.	169.10
4 "	D. Genoss.-Bank-B. "	120.80
4 "	D. Unionbank "	[illegible]
4 "	D. Vereinsbank "	107.80
4 "	Dresdener Bank "	144.90 4
4 "	Frankf. Hyp.-B. "	188.—
4 "	do. Hyp.-C.-Ver. "	109.70
4 "	Goth. Gr.-Kr.-Bk. R.	88.—
5 "	Hamb. K.-a.D.-B. M.	—
4 "	Köln. W.-u. K.-B. "	—
4 "	Luxb. Int. Bank Fr.	132.80
4 "	Mitteld. Kreditb. R.	100.50
4 "	Nürnb. Vereinsb. "	171.60—5
4 "	Pfälz. Bank "	114.90
4 "	Pr. Bodenkreditb. "	—
4 "	Schaffhaus. B.-V. fl.	107.80
4 "	Rhein. Kreditb. fl.	119.50 30
4 "	Südd. Bank M.	[illegible]
4 "	do. Bodenkrb. fl.	157.86 60
4 "	Württ. Bankanst. "	121.80
4 "	do. Notenbank fl.	109.20
4 "	do. Vereinsb. "	121.40
5 "	Oesterr. Ung. Bk. fl.	[illegible] 80
5 "	do. Kreditb. "	270⅜—¼
5 "	Ungar. Credit "	—
5 "	Unionb. in Wien "	—
4 "	D. Effb. 50% R.	115.—
4 "	D. Hyp.-B. 50% "	104.—
4 "	Rh. Hyp.-B. 60% "	191.
5 "	Hanq. Ottom. 50% "	113.80 3
	Inländische Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelb.-Speyer fl.	37.50
4 "	Hess. Ludwigsb. "	115.14—90
4 "	Ludwigsh.-Bexb. fl.	222.50
4½ "	Pfälzische Max "	143.45—50
4 "	do. Nord "	113.50
4 "	Werrabahn fl.	68.—
	Ausländische Eisenbahn-Aktien.	
5 %	Albrecht fl.	79.—
5 "	Böhm. Nordbahn "	155⅝
5 "	Galiz. Karl Ludw. "	182⅝
5 "	Oe.-Ung. Stb. not. Fr.	256¾—7½
5 "	do. Südb. (Lomb.) fl.	89.—
4 "	Prag-Dux Pr. A. "	118.—
4 "	Gotthardb. 50% E. Fr.	142.60
4 "	Schw. Centralb. "	129.70
4 "	Nordost (P.-A.) "	—

Papier		Kurs
Verzinsliche Anlehens-Loose.		
3½ % Preussische	R.	162.—
4 " Bad. Präm.	"	138.70 60
4 " Bayer. Prämien	"	142.80—20
3½ " Köln-Minden	"	133.90
3 " Mein. Pr.-Pfandbr.	"	127.50
4 " Oesterr. v. 1854	fl.	
5 " do. v. 1860	"	126.20
3 " Oldenburger	R.	126.2?
Unverzinsliche Anlehens-Loose.		
Ansb. Gunzenh.	fl.	42.70
Augsburger	"	—
Braunschweiger	R.	—
Bukarester	Fr.	—
Freiburger	"	32.—
Genua	Le.	121.80
Kurhessische	"	—
Mailänder Fr. 45	Fr.	—
" " 10	"	19.70—80
Meininger	fl.	—
Neuchateler	Fr.	21.80
Oesterr. von 1864	fl.	317.—
do. Kredit 1858	"	328
Pappenh. Gräfl.	5 fl.	39.40
Schwedische	R.	82.90
Wechsel.		
Amsterdam	fl.	169.65—70
Antw. Brüssel	Fr.	80.95 81
London	Pfd. Sterl.	20.31
Italien	Lire	78.45—
Paris	Fr.	80.95—90
St. Petersburg	S.-R.	—
Schweiz	Fr.	80.80
Wien	fl.	170.50
Geldsorten.		
20 Franken		16.20—16
20 Franken in ½		16.20 16
Gold-Dollars		4.20 16
Dukaten		9.60—55
Dukaten al marco		9.65—60
Engl. Sovereigns		20.38 34
Russ. Imperials		16.70—65
Coupons.		
Oesterr. Papier		170.—
Oesterr. Silber		85.—
Amerik. Unit. St.		4.15½
Diskonto.		
Reichsbank		3%
Frankfurter Bank		3%

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aktiengesellschaft Badenia in Karlsruhe.

Bilanz,

berechnet nach dem Stand vom 31. Dezember 1891.

Aktiva.			Passiva.	
1. Haus		79,000 ℳ — ₰	1. Aktienkapital	126 000 ℳ — ₰
2. Zinstragende Aktivkapitalien			2. Reservefond	15,878 „ 49 „
Hauptrechnung	23,416 ℳ 21 ₰		3. Ertragsüberschuß	10 075 „ 45 „
Reservefond	14 932 „ 40 „			
		38,348 „ 61 „		
3. Inventarwerth		18,147 „ 80 „		
4. Materialvorrath		1265 „ 02 „		
5. Rechnungsreste		948 „ 90 „		
6. Kassenvorrath:				
Hauptrechnung	12,307 ℳ 52 ₰			
Reservefond	446 „ 09 „			
		12 753 „ 61 „		
		150453 ℳ 94 ₰		150 453 ℳ 94 ₰

Karlsruhe, den 1. Juli 1892.

Der Vorstand.
Vogel.

Bekanntmachungen, Versteigerungen 2c.

Nächsten Montag, 4 Juli l. J., Nachmittags 5 Uhr, wird das Erträgniß an Kirschen auf dem Platz versteigert, Zusammenkunft beim Gaswerk. Ettlingen, den 1. Juli 1892. Das Bürgermeisteramt.

Madopolam
Shirting
Chiffon
Damast
Piqué
Croisé
Sammet
Futterstoffe
in
½ (50 mtr.) und
¼ (25 mtr.) Stücken
A. Streit in Ettlingen empfiehlt
Muster & Preisliste frc.

Anthracitnusskohlen (Magerwürfel).

Saar-Kohlen. Ruhr-Kohlen.

Melirte und Nusskohlen, Holzkohlen u. Vorwand Kohlen

Ruhr- u. Saargascoaks, Brenn- und Stein-Briketts.

allernächst billigst franko Waggon und Haus zugestellt.

Gebrüder & Schmidt, Karlsruhe.

Prämiirt Jubiläumsausstellung Karlsruhe.

Weiß- und Roth-Weine

empfiehlt
Franz Mayer, Karlsstraße 18.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Sonntag, den 3. Juli, Abends 8 Uhr, in der „Burg Zähringen"

Vereinsversammlung

für die Mitglieder mit Vortrag. Nachher Bekanntgabe der Beschlüsse der letzten Ausschußsitzungen.

Von 7 Uhr ab Auflage und Abgabe der noch vorhandenen neuen Mitgliedkarten.

Zahlreiche Betheiligung erwünscht.

Der Vorstand: Häfner.

Kathol. Volksverein (Abtheilung Karlsruhe).

Nächsten Dienstag, den 5. Juli, Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

im kleinen Saale des „Katholischen Arbeiterheims".

Tagesordnung:
Vortrag über die politische Lage;
Rechenschaftsbericht;
Wahl der Vorstandsmitglieder;
Diskussion über die größere Verbreitung des Vereins.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Den Mitgliedern des „Katholischen Arbeitervereins", besonders den Herren Sängern, sowie allen Freunden und Bekannten ein

Herzliches Lebewohl.
P. Fuchs.

Ein katholisches Fräulein, Anfang der vierziger Jahre, in der Haushaltung wie feiner Handarbeit wohlerfahren, die 17 Jahre die Haushaltung ihres geistlichen Bruders bis zu dessen Tode führte wünscht auf 1. Oktober Stellung in einem Pfarrhaus oder sonstigem guten Haus. Dieselbe könnte eine ganze Einrichtung mitbringen, wenn erwünscht und wäre dieselbe nicht abgeneigt, die Pflege eines Kranken zu übernehmen. Gefl. Offerten unter Chiffre **K. G. Nr. 110** an die Expedition ds. Bl. erbeten. 6.1

Aktiengesellschaft Katholisches Casino Karlsruhe.
Bilanz auf 31. Dezember 1891.

Aktiva.	₰	Passiva.		₰
I. Hauskaufschillings-Rest	27 00.—	I. Aktien-Kapital		75000.—
II. Aktiv-Kapitalien	54229.64	II. Reserve-Fond		721.03
III. Anschlag des Gesellschafts-Inventars	42.8?	III. Zahlungs-Reste		254.—
IV. Gienahms-Reste	2:09 62	IV. Ertrags-Ueberschuß	8489.80	
V. Kassen-Vorrath	1142.6?	ab hiervon an den Reserve-Fond	428 49	428 49
		Rest bezw. Rein-Gewinn		8?48 81
Summa Aktiva	84444.83	Summa Passiva		84444.83

Vorstehende Bilanz wird gemäß der Vorschrift in § 185 c H.-G.-B. unter dem Anfügen veröffentlicht, daß in der gestern abgehaltenen Generalversammlung — dem Antrag des Aufsichtsraths gemäß — beschlossen wurde, aus dem im Jahre 1891 erzielten Reingewinn den Aktionären eine Dividende von 10 Procent, sonach im Betrage von 15 Mark auf die Aktie, zu gewähren.

Die geehrten Aktionäre setzen wir hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß die hiernach auf 1. Juli 1892 fällige Dividende von 15 Mark für jede Aktie von dem genannten Tage ab und zwar gegen Abgabe des Dividendenscheines **Nummer 11**, in der Zeit von 8—12 Uhr Vormittags, bei dem Gesellschaftskassier — Kaufmann Hermann Zoller, Schützenstraße Nr. 45 hier — erhoben werden kann.

Karlsruhe, den 28 Juni 1892

Der Vorstand:
E. F. Reisiger.
Hermann Zoller

Der Kassier:
Hermann Zoller.

Lebensbedürfniß-Verein Karlsruhe.

Vom 1. Juli 1892 **an hört der Verkauf von Werthmarken auf und hat die Zahlung aller Waaren in den Vereinsläden, im Hauptmagazin und bei den Vereins-Lieferanten mit baarem Geld zu geschehen. Für jede Zahlung erhält das kaufende Mitglied sofort den gleichen Betrag in Gegenmarken des Vereins.** Diese Gegenmarken begründen den Anspruch auf Dividende in gleicher Weise wie bisher die gekauften Werthmarken. Die Mitglieder wollen daher darauf achten, daß ihnen bei jeder Zahlung von der Ladenhalterin wie vom Lieferanten und von der Hauptkasse alsbald die Gegenmarken ausgefolgt werden. Nachträgliche Forderungen von Gegenmarken sind unstatthaft.

Als **Gegenmarken** oder Dividendenmarken dienen die seitherigen Vereinsmarken, durchlocht, und Metallmarken ähnlicher Art mit neuer Prägung, ebenfalls durchlocht.

Es wird dringend gebeten, **die Gegenmarken in kleinern Stücken thunlichst bald gegen größere Stücke (1 M., 5 M.) in den Vereinsläden umzuwechseln, und die Gegenmarken überhaupt in Beträgen von vollen Mark in den Läden und an der Kasse in den Nachmittags-Stunden baldigst zurückzuliefern.**

Diese zurückgelieferten Gegenmarken werden in das Mitgliedsbuch eingetragen, und aus dem Betrag der als Rücklieferung eingeschriebenen Gegenmarken wird nach Schluß des Jahres die Dividende berechnet, in gleicher Weise wie bis 1. Juli 1892 aus dem Betrage der gekauften Marken.

Die Werthmarken, welche bis Ende Juni gekauft wurden, können bis Ende Juli d. J. in **den Vereinsläden** und **im Hauptgeschäft** (aber nicht bei den Lieferanten) zu Zahlungen verwendet werden; auf solche Zahlungen werden aber keine Gegenmarken gegeben. Vom 1. August an erfolgt die Rücknahme nur noch bei der Hauptkasse, und zwar laut Beschluß der Generalversammlung mit 10 Procent Abzug.

Karlsruhe, Ende Juni 1892. 4.3

Erziehungs-Anstalt
des Professor Gremmelspacher in Bruchsal.

In dieselbe werden Schüler des Gymnasiums und der Realschule aufgenommen. Prospekte gratis. 6.1

Anmeldungen beliebe man baldigst, spätestens bis 3. August zu machen.

Zinscoupons per 1. Juli und 1. August

löse ich bestens ein.

Den An- und Verkauf von Anlage- und Speculationswerten besorge ich unter coulanten Bedingungen.

A. MARX, Bankgeschäft,
Karlsruhe, neben der Reichsbank.

Größte Auswahl von Kragen und Manschetten.

Wäsche-Fabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74.

Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Anfertigung und Lager
von
Damen- u. Kinderwäsche.

Preisliste gratis und franko.

Streng feste, sehr billige Preise.

Größtes Assortiment in Cravatten am Platz.
Taschentücher, englische u. französische Fabrikat.

Friedrich Blos,

Grossherzogl. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Kaiserstrasse 104,
Ecke der Herrenstrasse,
KARLSRUHE,
empfiehlt sein

Grosses Lager
von
Leder-, Holz- und Galanterie-Waaren.
Bronzen, Majoliken, Fächer jeder Art
Trauer- und Fantasie-Schmuck.
Parfümerien, Seifen- und Toilette-Artikel.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Photographisches Atelier

Amalienstrasse 37.

Aufnahme von Visitenkarten- bis Lebensgrösse.
Photo Crayons.
Uebernahme von Amateurarbeiten.
Gediegene Arbeit. — Mässige Preise.

Ottmar Dambacher.

Elektrische Telegraphen, Signal- und Feuermelde-Anlagen jeder Art und Grösse.

Telephon-Anlagen
(bestes System).

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.
Sorgfältige Ausführung. — Langjährige Garantie.

OTTOMAR WOLF, elektrotechnische Fabrik,
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstrasse 10.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,

32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.

Herren-Filzhüte, das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut 2.50 Mk. jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. bis feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.

Feste Preise. Reelle Bedienung.

Friedrich Roloff,

Kriegstraße 14, gegenüber dem Grünen Hof.

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft.

Großes Lager in

Herren-Filzhüten,

das Stück von Mk. 2.30 bis zu den feinsten.

Alle Sorten Schirme und Spazierstöcke.

Normal- und Reform-Artikel.

Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Socken, Taschentücher, Hosenträger, Foulards und Cachenez,
Kragen- und Manschetten-Knöpfe,
Cravatten-Nadeln.

Adolf Hensel, Kaiserstr. 179.

Specialität:
Herren-Hemden
nach Maaß.

Großes Lager fertiger Herren-Hemden
à Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis 6.—.

Kragen, Manschetten, Cravatten, modernste Formen.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Der geehrten Nachbarschaft und dem pp. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen die Restauration **„zur Einigkeit"**, Ecke der Wilhelm- und Luisenstraße, in Pacht genommen.

Es wird mein bestes Bestreben sein, meine werthen Gönner mit einem vorzüglichen **Schrempp'schen Stoff**, reingehaltenen Weinen, sowie einer guten kräftigen Küche zu bedienen.

Karlsruhe, den 2. Juli 1892.

Löffler,
früher „zur Hirschbrücke".

Nürnberger
Ochsenmaul-Salat

feinste Specialität nur von Metzgern, vorzüglich schmackhaft und delikat bereitet, empfiehlt in Fäßchen von 5 Kilo zu Mark **2.70** und in Fäßchen von 8 Kilo zu Mark **4.—** franko gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages 13.9

Friedr. Heydolph, Nürnberg.

Gebrauchsanweisung wird jeder Sendung beigefügt.

Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Juli 1892.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Keller.
11½ Uhr Kindergottesdienst.
2½ Uhr Christenlehre.
3 Uhr Bruderschafts-Andacht.

St. Vincentius-Kapelle.

½5 Uhr Monatsversammlung des dritten Ordens.

Liebfrauenkirche.

6 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Bopp.
9½ Uhr Hauptgottesdienst Herr Kaplan Kübler.
2 Uhr Christenlehre
2½ Uhr Corporis-Christi-Bruderschafts-Andacht.

St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).

Früh 6 und 7 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
9 Uhr Hauptgottesdienst.
½3 Uhr Christenlehre und Corporis Christi-Bruderschafts-Andacht und Aloysius-Andacht.

Das katholische Sonntagsblatt

„Sankt Joseph"

kann fortwährend bestellt werden, und ist für richtige Zustellung gerne bereit

Herr Eisele,
Kronenstraße 58,
Karlsruhe.

F. Bausback,
Weinhandlung,
Kontor Amalienstraße 53, 2 Stock,
empfiehlt zum Faßbezug in- und ausländische Weine und sichert bei streng reeller Bedienung die billigsten Preisen zu.

Beste und billigste Bezugsquelle für [illegible]

Bettfedern.

[illegible] 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; [illegible] 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; [illegible] Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; [illegible] 2 M. 50 Pfg. und 3 M. [illegible] — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.

Vom 3. bis mit 9 Juli:

Böhmen mit den Schlachtfeldern von 1866.

Geschichtlich hochinteressanter Cyclus.

Stadtgarten.

Sonntag, den 3. Juli 1892, Nachmittags 4 Uhr:

Militär-Concert

gegeben von der Kapelle des
1. Bad. Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20
unter Leitung des Stabstrompeters
Adolf Damm.

Eintritt: Abonnenten 20 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung Concert in der Festhalle.

Gesangverein Konkordia: Samstag 2. Juli, Abds. 8 Uhr, im Stadtgarten Gartenfest.

Badischer Kunstgewerbeverein: Sonntag, 3. Juli, Ausflug nach Rastatt. Abfahrt 7 Uhr 20 Min Vormittags.

Alpenverein: Sonntag, 3. Juli, Ausflug nach Baden, Plättig, Hochkopf, Hornisgrinde, Wolfsbrunnen, wo um 4 Uhr Hauptmahlzeit. Abfahrt 5 Uhr 6 Min. früh — Montag, 4. Juli, Abds. halb 9 Uhr, Monatsversammlung

Schwarzwaldverein: Sonntag, den 3 Juli, Ausflug über Baden, Fischkultur, Badener Höhe nach Herrenwies, wo Mittagessen. Zurück über Sand, Bühlerthal nach Bühl. Abfahrt 5 Uhr 6. Min. Morgens.

Verantwortlich für den redaktion. Theil: J. Kütterer. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg